

Hospiz- und Palliativ-Wegweiser für das Land Bremen

2021



Die Senatorin für Soziales,
Jugend, Integration und Sport



Hospiz- und Palliativ-
Verband Bremen e.V.

*Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut
ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn
hat - egal, wie es ausgeht.*

(Václav Havel)



Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Begleitung eines sterbenskranken Lieben ist fordernd und führt die Betroffenen an ihre Grenzen. Oft wird uns erst bei der eigenen Betroffenheit in der Familie, dem Freundeskreis oder bei uns selbst die eigene Endlichkeit bewusst. Die Hospizarbeit gibt hierbei Halt und hilft den letzten Lebensabschnitt in Würde und Respekt zu gestalten.

Dies ist nur dank der Hilfe und Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer möglich, denen ich an dieser Stelle auch im Namen des Senates danke.

Mit dem Hospiz- und Palliativ-Wegweiser halten Sie eine Broschüre in Händen, die Ihnen einen Überblick über die Angebote im Land Bremen geben soll.

Wenn wir mit dem Tod oder schweren Erkrankungen konfrontiert sind, beschäftigen uns viele Fragen. Diese Broschüre soll Ihnen schnell und unkompliziert Kontakte und Angebote aufzeigen. Damit Sie sich auf das konzentrieren können, was in dieser Zeit wichtig ist.

Ich bedanke mich beim Hospiz- und Palliativverband Bremen e.V., der diese Broschüre gestaltet hat, und hoffe, dass sie Ihnen eine hilfreiche Handreichung und Unterstützung ist.

Anja Stahmann
Senatorin für Soziales, Jugend,
Integration und Sport



Inhaltsverzeichnis

I Allgemeine Informationen

Hospizarbeit **7** | Ambulante Hospizarbeit **9** | Stationäres Hospiz **10**
Palliativstation **11** | Ambulante Palliativversorgung **12**
Finanzierung & Kostenübernahme **14**
Ehrenamtliche Arbeit in der Hospizbegleitung **16**
Erfahrungsberichte **18** | Kurse für ehrenamtliche Begleiter:innen **22**
Fort- & Weiterbildung **23**

II Persönliche Vorsorge

Patientenverfügung **29** | Vorsorgevollmacht **30**
Betreuungsverfügung **31** | Sinn einer Aufbahrung **32**
Trauer **34**

III Einrichtungen stellen sich vor

Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. **37** | HOMBRE **38**
Hospiz Bremen-Nord **40** | Hospiz Horn **42**
Hospizdienst der Schwesternschaft vom Roten Kreuz **44**
Hospizhilfe Bremen **46** | Hospizverein Bremen **48**
Kinderhospizdienst Jona **50** | Kinderhospizdienst Löwenherz **52**
Hospiz Lilge-Simon-Stift **54** | Hospiz Brücke **56**
Hospiz Sirius **58** | Palliativlotsin **60**
Ambulanter Palliativdienst Bremen **62** | Ambulanter Palliativdienst für
Kinder und Jugendliche **63** | Palliativverein Bremerhaven **64**
Palliativstation AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven **67**
Palliativstation Links der Weser **68**

IV Weitere Informationen

Beratungsstellen **71** | Glossar **74** | Was Sie für uns tun können **77**
Impressum **79**

Vorwort

Vor über 25 Jahren trafen sich in Bremen-Nord erstmals einige Personen, um in ihrer Freizeit Sterbende und deren Familien zu begleiten. Sie organisierten ihre eigene Schulung, bildeten die erste Hospizgruppe im Land Bremen und setzten sich für die Belange der Sterbenden ein. Die Gruppe wurde größer, wurde zu einer Bewegung: die Hospizbewegung war in Bremen angekommen.

Aus dem Engagement der Ehrenamtlichen entstanden Hospizdienste und stationäre Hospize, aus dem Engagement innerhalb der Medizin und der Krankenpflege entstanden Palliativstationen und -dienste.

Bis heute haben sich die Ziele kaum geändert. Der Tod und das Sterben sind immer noch Themen, die unsere Aufmerksamkeit brauchen: Wie und wo sterben Menschen heute? Welche Unterstützung gibt es in den letzten Wochen und Monaten des Lebens? Wie kann jemand vorsorgen für eine Zeit, in der er oder sie nicht mehr selbst entscheiden kann?

Nicht jede:r benötigt Unterstützung am Lebensende. Aber es ist uns wichtig, dass diejenigen, denen Begleitung und palliative Versorgung eine Hilfe sein kann, auch von diesen Möglichkeiten erfahren.

Dieser Wegweiser möchte allen Interessierten in Bremen und Bremerhaven Informationen für die letzten Monate des Lebens an die Hand geben und ihnen so den Zugang zu den hier beschriebenen Angeboten erleichtern. Dies ist die aktualisierte 4. Auflage.

Der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport danken wir für die Übernahme der Produktionskosten des Wegweisers und den Mitwirkenden für die guten Ideen, Texte, Fotos und die viele Fleißarbeit.

Friedhelm Pielage
Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.
Geschäftsführung



Teil I

Allgemeine Informationen



Hospizarbeit

Das Wort „Hospiz“ leitet sich von dem lateinischen hospitium - Herberge ab. Schon im Mittelalter war mit dem Begriff „Hospiz“ ein Haus für Gäste gemeint. Zur Versorgung von Kranken entstanden zu der Zeit die ersten Hospitäler.

Die Begründerin der modernen Hospizarbeit ist die Engländerin Cicely Saunders. Sie war Krankenschwester, Sozialarbeiterin und Ärztin. Ihr war es besonders wichtig, dass neben der Sterbebegleitung für schwerkranke Menschen auch deren Schmerzen gelindert wurden. 1967 gründete sie in London das erste stationäre Hospiz, das St. Christopher's Hospice.

Dem Engagement zahlreicher Menschen ist es zu verdanken, dass sich in Deutschland seit etwa 1980 eine Hospizbewegung entwickelt. Sie suchten nach Antworten auf das Leid sterbender Menschen, die keine Fürsprecher hatten und allzu oft abgeschoben wurden. So gründete sich 1984 der erste ambulante Hospizdienst in Hannover, gefolgt vom ersten stationärem Hospiz in Aachen 1986.

In heutiger Zeit wird im allgemeinen Sprachgebrauch unter dem Begriff „Hospiz“ eine spezielle Pflegeeinrichtung verstanden. Dies spiegelt aber nur eine Facette der heutigen Hospizarbeit wieder. Der Begriff „Hospiz“ umschreibt jetzt ein Konzept bzw. Leitbild zur ganzheitlichen Lebens- und Sterbebegleitung. Die Umsetzung der Hospiz- und Palliativarbeit kann dabei sowohl ambulant im häuslichen Bereich erfolgen, als auch in stationären Einrichtungen angeboten werden.

Im Mittelpunkt der Hospizarbeit steht der sterbenskranke Mensch, seine Familie und Freund:innen. Seine Bedürfnisse und Wünsche sind zu achten, er wird mit Aufmerksamkeit und Fürsorge begleitet, um ihm ein Sterben in Würde mit größtmöglicher Lebensqualität zu ermöglichen. Sterbebegleitung heißt in dieser besonderen Situation: für die Sterbenden und deren Zugehörige da sein, ihnen zuhören, sie unterstützen und Situationen gemeinsam aushalten.

→ →

Hospizarbeit

→ →

Um diese Ziele zu erreichen, gibt es zahlreiche ambulante Hospizvereine, stationäre Hospize, Palliativstationen und Palliativdienste, die sich für die Umsetzung des Hospizgedankens einsetzen.

Schwerpunkte der Hospizarbeit

Psycho-soziale Begleitung umfasst den emotionalen Beistand der Sterbenden und ihrer Zugehörigen. Sie hilft bei der Auseinandersetzung mit dem bevorstehenden Tod. Sie unterstützt alle Betroffenen bei der Bewältigung unerledigter Probleme.

Spirituelle Begleitung gibt den Sterbenden die Möglichkeit, Raum zu finden für Fragen nach dem Sinn von Leben, Tod und Sterben sowie dem Danach. In der Auseinandersetzung mit diesen letzten Fragen soll niemand alleine bleiben müssen. Verstehen können wir den Tod nicht, aber wir können versuchen, diese Lebenserfahrung zu bestehen.

Verbesserung der Lebensqualität durch eine Linderung der Symptome, die durch die Palliativversorgung erreicht wird. Die Versorgung erfolgt durch ein multiprofessionelles Team aus Pflegekräften, Ärzt:innen, Sozialarbeiter:innen, Seelsorger:innen und ehrenamtlichen hospizlichen Begleiter:innen.

Die Hospizbewegung betrachtet das Sterben als einen Teil des Lebens und damit als einen natürlichen Vorgang, der weder verdrängt noch künstlich verlängert werden muss.

Sterbebegleitung will Hilfe im Sterben geben, nicht Hilfe zum Sterben. Dies schließt die aktive Sterbehilfe aus.

Ambulante Hospizarbeit

Die ambulante Hospizarbeit wird durch Hospizgruppen und Hospizvereine organisiert. Die Begleitung der Sterbenden und deren Familien übernehmen geschulte Ehrenamtliche. Sie kommen überall dort hin, wo sie gebraucht werden: in Wohnungen, in Pflegeheime und in Krankenhäuser.

Die Leitung der Dienste haben sogenannte Koordinator:innen. Sie bieten z.B. Beratungen an, besuchen Sterbende in einem Erstbesuch, planen die Einsätze der Ehrenamtlichen und unterstützen die Ehrenamtlichen bei ihren Aufgaben. Die Koordinator:innen sind in der Regel hauptamtlich beschäftigt. In kleineren Organisationen werden diese Aufgaben aber auch ehrenamtlich übernommen.

Im Rahmen einer Sterbebegleitung gehört auch die Trauerbegleitung zu den Aufgaben von Hospizdiensten. Sie wird von dafür ausgebildeten - meistens ehrenamtlichen - Trauerbegleiter:innen angeboten.

Die Hospizdienste sind ein Teil des Netzwerkes der Hospiz- und Palliativversorgung.



Stationäres Hospiz

Ein stationäres Hospiz ist ein Haus für schwerstkranke, sterbende Menschen, wenn ein Verbleib in der eigenen Wohnung nicht möglich und eine Krankenhausbehandlung nicht notwendig ist.

Ein Hospiz ist ein Ort, an dem Selbstbestimmung und ein würdevolles Sterben im Mittelpunkt stehen. Dazu gehören: medizinische Betreuung, Pflege und eine individuelle Begleitung auf dem letzten Lebensweg. Ein stationäres Hospiz bietet Raum für Gespräche, Erinnerungen, zum Lachen und Weinen, zum Trösten und zum Abschied nehmen.

Um den Sterbenden eine größtmögliche Privatsphäre zu ermöglichen, stehen in einem stationären Hospiz in der Regel nur Einzelzimmer zur Verfügung. In einer ruhigen Atmosphäre und unter Mithilfe eines multi-professionellen Teams, das idealerweise aus Pflegefachkräften, Ärzt:innen, Sozialpädagog:innen, Psycholog:innen, Seelsorger:innen und Ehrenamtlichen besteht, soll die ganzheitliche und individuelle Begleitung der Schwerstkranken bis zum Tod ermöglicht werden.

Die Aufnahme in ein stationäres Hospiz erfolgt unabhängig von Herkunft oder Glauben. Eine wesentliche Voraussetzung ist jedoch, dass die Erkrankung bereits ein weit fortgeschrittenes Stadium erreicht hat und eine Heilung der Grunderkrankung nicht möglich ist. Nach medizinischem Kenntnisstand ist somit nur noch eine Lebenszeit von Wochen oder wenigen Monaten zu erwarten. Vor allem betrifft dies Menschen mit weit fortgeschrittenen Krebserkrankungen.

Aber auch bei anderen Erkrankungen ist eine Aufnahme möglich. Hierzu zählen beispielsweise schwerste Erkrankungen des Nervensystems mit fortschreitenden Lähmungen oder schwerste chronisch-progredient verlaufende Nieren-, Herz- oder Lungenerkrankungen. Menschen, die in einer stationären Pflegeeinrichtung leben, werden in der Regel nicht aufgenommen.

Die Begleitung in einem stationären Hospiz wird zum größten Teil aus Mitteln der Kranken- und Pflegekassen sowie des Sozialhilfeträgers finanziert. Fünf Prozent des Pflegesatzes müssen stationäre Hospize jedoch selbst aufbringen. Deshalb sind Hospize auf Spenden und ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen.

Palliativstation

Eine Palliativstation ist eine eigenständige, an ein Krankenhaus angebundene oder darin integrierte Station. In der Regel verfügen Palliativstationen über 8-12 Einzelzimmer, die in ihrer Gestaltung einen wohnlichen Charakter aufweisen und sich vom herkömmlichen Krankenhausbetrieb unter anderem durch eine ruhigere Atmosphäre abheben. Die Patient:innen werden durch ein multiprofessionelles Team unter Einbezug Ehrenamtlicher versorgt.

Auf einer Palliativstation werden Menschen aufgenommen, die an einer weit fortgeschrittenen unheilbaren Erkrankung leiden und bei denen schwere Symptome (z.B. Schmerzen, Luftnot, Übelkeit) eine stationäre Aufnahme erfordern. Auch eine starke Überlastung und Überforderung der betroffenen Personen sowie deren Angehörigen kann ein Aufnahmekriterium für die Palliativstation sein, um dadurch eine Entlastung der Situation zu erreichen. Ziel ist es, die Patient:innen bei ausreichender Symptomlinderung wieder nach Hause zu entlassen.

Die Anmeldung auf der Palliativstation kann durch die Patient:innen selbst, ihre Angehörigen, Pflegedienste, niedergelassene Ärztinnen und Ärzt:innen oder auch durch Mitarbeiter:innen anderer Kliniken oder Pflegeheime erfolgen. Notwendig für die Aufnahme ist eine ärztliche Einweisung.

Der Aufenthalt auf einer Palliativstation ist zeitlich begrenzt und wird durch die Krankenkassen finanziert. Eine besondere Zuzahlung ist nicht erforderlich (lediglich die übliche Zuzahlung von 10 € pro Tag bis zu 280 € im Jahr, die für jeden Krankenhausaufenthalt anfallen).

Ambulante Palliativversorgung

In der Medizin spricht man von palliativ, wenn nicht mehr die Ursache einer Erkrankung, sondern nur noch die Symptomatik oder die Beschwerden, die eine Erkrankung mit sich bringt, behandelt werden. Die Aufgabe der palliativen Medizin ist somit eine umfassende Begleitung von Erkrankten, deren chronische Leiden zum Tode führen. Vor allem betrifft dies Menschen mit unheilbaren Krebserkrankungen. Darüber hinaus können aber auch diverse andere Krankheitsbilder eine Begründung für eine palliativmedizinische Begleitung darstellen.

Neben der palliativmedizinischen und -pflegerischen Begleitung im Krankenhaus können unheilbar kranke Menschen auch zu Hause begleitet werden. Die Allgemeine Ambulante Palliativversorgung (AAPV) ist die palliativmedizinische und palliativpflegerische Basisversorgung, die bei dem Großteil der Sterbenden im ambulanten Bereich zum Tragen kommt. Die allgemeine Palliativversorgung wird durch Hausärzt:innen und ambulante Pflegedienste in Kooperation mit Hospizdiensten erbracht.

Seit 2007 ist die Versorgungsform der sogenannten Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) gesetzlich geregelt. Die SAPV wendet sich an Erkrankte, die, bedingt durch eine chronische Grunderkrankung, unter einer komplexen Symptomatik leiden, und bei denen nach medizinischem Ermessen davon auszugehen ist, dass die verbleibende Lebenserwartung auf wenige Monate begrenzt ist. So geht es in der Begleitung durch ein SAPV-Team beispielsweise darum, die als Folge einer Krebserkrankung auftretenden massiven Schmerzen zu lindern, den Zustand von schwerster Übelkeit (häufig eine begleitende Symptomatik) zu kontrollieren, und damit die Lebensqualität so weit wie möglich zu verbessern.

Hierfür sieht die SAPV ein abgestuftes Betreuungskonzept vor. So können Betroffene, Ärzt:innen oder Pflegedienste auf ein kompetentes Beratungsangebot zurückgreifen. Weiter unterscheidet das Angebot zwischen der sogenannten Teilversorgung (hierbei wird beispielsweise

lediglich die schmerztherapeutische Begleitung durch ein SAPV-Team wahrgenommen) sowie der kompletten Übernahme der Versorgung.

Ein festes Team, bestehend aus speziell ausgebildeten Ärzt:innen und Pflegefachkräften, steht rund um die Uhr für die häusliche Begleitung in der SAPV bereit. Unterstützt wird das Team durch Seelsorge, Sozialarbeit, ambulante Hospizdienste und therapeutische Dienste. In einem Erstgespräch, das nach Möglichkeit mit den Betroffenen und deren Zugehörigen gemeinsam geführt wird, werden alle Fragen und Problemstellungen, die sich durch die Erkrankung und die aktuelle Situation ergeben, thematisiert. Neben den medizinischen sowie pflegerischen Problemstellungen werden dabei auch psycho-soziale Aspekte, Sorgen und Ängste sowie spirituelle und ethische Fragen erörtert und in die Begleitung einbezogen. Ergänzend zu den zentralen Fragen der symptomatischen Begleitung stehen auch die Auseinandersetzung mit dem nahenden Lebensende sowie manchmal der Wunsch, noch etwas Un erledigtes zu regeln, im Mittelpunkt der täglichen Arbeit. Die Mitarbeiter:innen der SAPV-Teams sind auch für diese Aufgaben gut ausgebildet, damit in Abstimmung mit allen Beteiligten nach individuellen Lösungen gesucht werden kann.

Die Abstimmung, welche Maßnahmen zum Tragen kommen sollen, erfolgt immer in enger Absprache mit dem oder der Erkrankten, den Zugehörigen, sowie im Kontakt mit dem behandelnden Hausarzt bzw. der Hausärztin.

SAPV versteht sich als Teil des hospizlich-palliativen Netzwerks, das für viele, aber nicht für alle Betroffenen eine Unterstützung darstellen kann. Alle Maßnahmen der SAPV sind dem Ziel untergeordnet, eine Situation herzustellen, die es den Erkrankten ermöglicht, die Begleitung im Familien- und Freundeskreis möglichst lange sicherzustellen. **Auch Bewohner:innen in stationären Pflegeeinrichtungen haben einen gesetzlich verankerten Anspruch auf Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung.**

Finanzierung & Kostenübernahme

„Was kostet das?“ und „Wer soll das bezahlen?“. Dies sind Fragen, die sich die Betroffenen und die Zugehörigen stellen, wenn sie eine Hospiz- und Palliativversorgung in Anspruch nehmen möchten.

Der Aufenthalt auf einer Palliativstation ist eine Krankenhausbehandlung und somit nicht mit zusätzlichen Kosten für die Erkrankten verbunden. Eine Zuzahlung von 10 € täglich für die ersten 28 Krankenhaustage im Kalenderjahr fallen nur dann an, wenn Versicherte erstmalig im Kalenderjahr stationär in einer Klinik behandelt werden.

Die Finanzierung der allgemeinen ärztlichen und pflegerischen Versorgung erkrankter Menschen wird durch das Sozialgesetzbuch V (Häusliche Krankenpflege) und Sozialgesetzbuch XI (Pflegeversicherung) geregelt.

Die Leistungen im Rahmen der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV), die ein ambulanter Palliativdienst erbringt, werden direkt mit der Krankenkasse abgerechnet, wenn eine ärztliche Verordnung vorliegt.

Kommen auf Erkrankte Kosten zu, die nicht von den Kranken- und Pflegekassen übernommen werden?

In der Regel nicht: Die Unterstützung und Begleitung durch einen ambulanten Hospizdienst und dessen Ehrenamtliche ist unentgeltlich. Für den Aufenthalt und die Versorgung im stationären Hospiz muss der Gast, wenn ein Pflegegrad vorliegt, keine Zuzahlung leisten.

*Alles was schön ist, bleibt auch schön,
auch wenn es welkt. Und unsere Liebe bleibt Liebe,
auch wenn wir sterben.*

(Maxim Gorki)



Ehrenamtliche Arbeit in der Hospizbegleitung

Sterben, Tod und Trauer sind existentielle Phasen eines jeden Menschen. Angehörige und Freunde fühlen sich dabei oft unsicher und hilflos. Wie können sie einen Nahestehenden während seines letzten Lebensabschnittes begleiten, ohne sich dabei selber aus den Augen zu verlieren?

Die psycho-soziale Begleitung sterbender Menschen wird auch heute immer noch vor allem an Ärzt:innen, Pflegepersonal und Seelsorger:innen delegiert. Zum Einen liegt das an der mangelnden Erfahrung mit dem Sterben im Allgemeinen, zum anderen wird das Thema oft verdrängt, wodurch die Furcht vor Sterben und Tod bei vielen Menschen eher zunimmt. Diese Furcht kann dadurch immer wieder zu Sprachlosigkeit, zu innerer Lähmung und zu verschiedensten Arten von Verdrängung führen.

Die Hospizbewegung hat es sich zu ihrer Aufgabe gemacht, dem Tabu von Sterben, Tod und Trauer entgegenzuwirken und den Angehörigen Hilfestellung anzubieten. So wird es möglich, einem sterbenden Menschen Geborgenheit zu vermitteln, damit dieser sein Leben und Sterben möglichst schmerz- und angstfrei, eingebettet in soziale Beziehungen, annehmen kann.

Die ehrenamtlichen Begleiter:innen in der Hospizarbeit kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Oft fühlen sich Menschen mit diesem Thema verbunden, die selber in der Familie mit dem Sterben eines Angehörigen konfrontiert wurden. Durch die Aufarbeitung der eigenen Gefühle in den Ausbildungskursen erhalten die Teilnehmenden die Befähigung, sich sensibel auf die Wünsche eines Sterbenden einzustellen.

Die ehrenamtlichen Begleiter:innen bestimmen die Häufigkeit und auch die Intensität ihrer Begleitung im Kontakt mit den Betroffenen. Manche Ehrenamtlichen kommen einmal die Woche und begleiten die

Schwerstkranken für eine oder zwei Stunden, andere möchten gerne häufiger miteinander in Kontakt sein. Das richtet sich auch nach der eigenen beruflichen und familiären Situation der Begleiter:innen.

Wichtig bei alledem ist, dass die Ehrenamtlichen in regelmäßigen Abständen supervisorisch begleitet werden. Alle Hospizdienste bieten ihren Ehrenamtlichen professionelle Supervision an. Hier können Fragen geklärt oder auch das Aushalten der eigenen Hilflosigkeit im Begleiten des Sterbeprozesses aufgefangen werden.

Ehrenamtliche Hospizarbeit wird als Bereicherung des eigenen Lebens empfunden - die Auseinandersetzung mit dem Tod bringt viele Menschen dem eigenen Leben näher.



Erfahrungsbericht eines Ehrenamtlichen:

Manfred J.

„Begleitung als gesellschaftlicher, solidarischer Beitrag“

Ich bin beruflich in der Raumfahrtindustrie tätig und engagiere mich ehrenamtlich in den Bereichen Palliativpflege und Hospizarbeit. Im März 2010 nahm ich an dem Programm namens „Seitenwechsel“ teil, das Führungskräften in der Industrie die Möglichkeit gibt, eine Woche lang die gewohnte berufliche Umgebung zu verlassen und in einer sozialen Einrichtung zu arbeiten. So arbeitete ich auf der Palliativstation am Klinikum Links der Weser in Bremen.

Palliativpflege war für mich bis dahin kein Begriff – in meinem beruflichen und privaten Alltag hatte ich keine Berührungspunkte mit den Bereichen Tod und Sterben. Durch meine einwöchige Arbeit auf der Station habe ich gemerkt, wie sehr mich das Thema anspricht und auch nachhaltig beschäftigte. Also setzte ich viel daran, mich auch nach dieser Woche ehrenamtlich für das Hospiz und auch für den Förderverein der Palliativstation zu engagieren. Um meinem Wunsch nachgehen zu können, absolvierte ich den „Großen Hospizkurs“ bei einem ambulanten Hospizdienst, was mir zudem eine ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich der Sterbebegleitung ermöglichte. Gleichzeitig jedoch ist es mir persönlich sehr wichtig, die Akzeptanz von palliativer Medizin in der Gesellschaft zu erhöhen. Vielen ist der Begriff unbekannt. Deshalb ist es wichtig, auch die Arbeit des Fördervereins der Palliativstation zu unterstützen.

Die aktive Sterbebegleitung mache ich nun mehrmals die Woche. Dies stellt für mich eine Bereicherung in jeglicher Hinsicht dar: Den Sterbenden in seiner letzten Lebensphase zu begleiten und ihn dadurch entlasten zu können, ist ein schönes Gefühl. Ich denke, dass es gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig ist, Menschen in ihrer letzten Lebensphase nicht aus der Gemeinschaft auszugrenzen, denn nur so können wir ihnen den letzten Weg möglichst gut und menschenwürdig gestalten.

Erfahrungsbericht einer Ehrenamtlichen:

Heidi P.

„Geschenkte Zeit - oder warum ich Hospizmitarbeiterin bin“

Als alleinerziehende Mutter von drei Kindern bekam ich eine Herzerkrankung, die zwei Jahre einen akuten Verlauf nahm. Viele Notaufnahmen im Krankenhaus und Aufenthalte in Rehabilitationskliniken nahmen mich aus meinem bisherigen Lebensalltag. Nahtod-Erfahrungen, stetiger Kräfteschwund, ansteigende Todesängste, Sorgen um die Betreuung der Kinder, ihre Ängste wahrzunehmen, zu spüren, Menschen eine Last zu sein, all diese Erlebnisse zu akzeptieren, hat lange gedauert.

Zwei Jahre nach Ausbruch meiner Erkrankung wurde bei meiner Freundin Darmkrebs diagnostiziert. Mein eigenes Erleben half mir, sie zu verstehen und bei ihr zu sein, wenn andere nicht mehr konnten. Es war eine schwere Zeit. Nach 15 Monaten ist sie gestorben. Drei Monate nach ihrem Tod habe ich mich zur ehrenamtlichen Hospizmitarbeiterin qualifizieren lassen. Dieses Seminar hat mir geholfen, meine Erkrankung und den Tod meiner Freundin zu verarbeiten. Viele Ereignisse, auch spirituelle, sind für mich nachträglich verständlich geworden.

Ich betrachte die vergangene Zeit als eine Zeit der Reife. Sie hat mich tief beschenkt und ist wegweisend für mein Leben geworden. Seit 2003 bin ich ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin. Ich freue mich über die vielen positiven Erfahrungen, die ich im Umgang mit Sterbenden und ihren Angehörigen gemacht habe. Mir ist klar geworden, wie nah Trauer und Glück beieinander liegen. Hervorheben möchte ich das gute Miteinander in unserem Team. Die Supervisionen und Fortbildungen tragen dazu bei, immer tiefer in diese Aufgabe hineinzuwachsen.

Erfahrungsbericht eines Angehörigen:

Michael M.

„Die gefühlte Zeit“

Das erste, wonach der gerade geborene Mensch die Hand ausstreckt, ist eine Hand, die ihm ins Leben hilft. Darüber kann man schon etwas nachdenken. Denn es ist uns allen so selbstverständlich klar und bewusst, dass Eltern immer ihren Kindern diese Hand reichen, die das junge Leben ins Leben führt. Und unter „Leben“, egal was man im Einzelnen tut, stellen sich alle vor: Freude, Tatendrang, Freunde, sinnvolle Arbeit und eine glückliche Familie. Und obwohl eigentlich alle diesen Zustand so sehr ersehnen, haben dieses Gefühl mit zunehmendem Alter nur noch sehr wenige Menschen. „Der Alltag frisst alle Träume und Gefühle einfach auf“, sagen sie dann. Aber irgendwie hat es jeder für sich zugelassen. Irgendwann, oft wenn alles zu viel wird, sagen sie wieder: „Ich muss bewusster leben.“ Wobei man „bewusst“ meint, das Leben aber als selbstverständlich voraussetzt.

Aber um „bewusst“ zu leben, muss man zuerst mal LEBEN. Dieser Akzent, und dass die Betonung beim bewussten Leben auf LEBEN liegen muss, wurde mir persönlich erst im Sommer 1997 richtig klar. Damals wurde die Endlichkeit des irdischen Seins durch die Diagnose einer letztlich unheilbaren Krankheit für meine Frau Monika und mich erstmals wirklich fühlbar. Fünf lange (!) Jahre haben wir durch ärztliche Kunst gewonnen. Sehen Sie, worauf ich hinaus möchte? Lange(!) Jahre - mit Ausrufezeichen - und „Zeit gewonnen“, denn in dieser Zeit begannen wir wirklich zu leben - und das auch noch bewusst. Auf unsere Art.

Auch wenn Sie oben schon vom Alltag, der die Träume frisst, hörten: Der „Alltag“ ist gar nicht der Böse. Wir fanden ein einfaches alltägliches

und liebenswertes Leben wieder - aber sehr, sehr bewusst. Das Frühstück war nicht schnelles Essen, sondern wirklich wahrgenommene genussvolle Zeit. Und so wurde mit fast allen Lebensbereichen verfahren. Jetzt wurde klar: Der Alltag wird oft zu Unrecht kritisiert. Er hat etwas Gleichmäßiges, Sicheres, ist auch eine Zuflucht vor den immer neuen, oft unerwarteten Angriffen der Krankheit. Der Alltag kann ein Freund sein, der Feind aber ist der eigene Geist, der „Alltag“ zulässt - und danach auch empfindet. Und genau das ist auch der natürliche Feind der gefühlten Zeit. Glauben Sie mir: Vom Gefühl waren die fünf gewonnenen Jahre innerhalb der Krankheit länger als die 15 Jahre zuvor. Denn in diesen 15 Jahren ließen auch wir unseren Geist „Alltag“ produzieren. So gesehen waren die fünf Jahre ein Gewinn. Trotz aller Schrecken gibt es aus dieser Zeit die intensivsten Erinnerungen unserer Partnerschaft.

Als jetzt die Zeit des bewussten Lebens enden musste, kam die nächste Frage. Kann man auch bewusst sterben? Niemand, der betroffen ist, findet in diesem Augenblick ohne Hilfe eine Antwort. Für unseren Fall gab Frau L. die Antwort durch die Art der Begleitung und mit dem Wissenshintergrund eines ambulanten Hospizdienstes. So kam eine gewisse Ordnung und Richtung in das Unvermeidliche. Die persönliche Begleitung in der häuslichen Umgebung hat zu einer vorteilhaften Ruhe beigetragen und damit dass Abschied nehmen erleichtert. Hier schließt sich der Kreis, denn dort findet der Mensch die Hand, nach der der Mensch als letztes seine Hand ausstrecken wird.

Kurse für ehrenamtliche Begleiter:innen

Wer sich in der Hospiz- und Palliativarbeit aktiv engagieren möchte, muss zuvor einen Hospizkurs absolvieren, bevor die Begleitungen sterbender Menschen übernommen werden kann.

In diesen Kursen werden Fähigkeiten vermittelt, kranken, sterbenden und trauernden Menschen mitfühlend zu begegnen, und sie einfühlsam zu begleiten.

Die Themen sind unter anderem:

- eigene Erfahrungen mit: Abschied nehmen, Sterben, Tod und Trauer
- Wahrnehmen, Einfühlen und Verstehen der Bedürfnisse der schwerstkranken und sterbenden Menschen
- Sterbe- und Lebensmeditation
- verbale und non-verbale Kommunikation - Aktives Zuhören
- Spiritualität und Glaube in der Begleitung Sterbender
- Phasen der Trauer und Hilfe in der Trauer
- die problematische Seite der Helfer:innenrolle
- eigene Kraftquellen erschließen
- Wahrnehmung eigener Stärken und Grenzen

An verschiedenen Themenabenden werden besondere Kenntnisse vermittelt, z.B. über: Schmerztherapie, Patientenverfügung, Demenz, Bestattung und darüber, wie Kinder mit dem Tod umgehen. Ein Besuch eines stationären Hospizes und der Austausch mit erfahrenen Hospizbegleiter:innen runden den Hospizkurs ab.

Dieses Angebot ist für Menschen gedacht, die sich in der Begleitung kranker und sterbender Menschen engagieren möchten. Dies kann sowohl ehrenamtlich als auch in beruflichem und privatem Umfeld geschehen. Aber auch diejenigen, die sich zunächst nur für sich selbst mit dem Thema auseinandersetzen möchten, sind willkommen.

Viele Vereine bieten diese Kurse an. Die aktuellen Termine und ausführlichen Inhalte erhalten Sie direkt bei der jeweiligen Institution.

Fort- und Weiterbildung

Fortbildung

Fortbildungen werden von diversen Hospiz- und Palliativeinrichtungen für unterschiedliche Zielgruppen angeboten. Aktuelle Termine erfahren Sie aus der Tagespresse oder bei der jeweiligen Institution. Individuelle Schulungen für Einrichtungen und Organisationen sind auf Anfrage möglich.

Fortbildungen und Seminare insbesondere aus dem Kinderhospiz-Bereich bietet in Bremen die *Löwenherz-Akademie*. Auch auf der jährlich stattfindenden Messe *Leben und Tod* werden im Rahmen des Fachkongresses Fortbildungen angeboten.

Berufsspezifische Weiterbildung Palliative Care in Bremen

Palliative Care für Pflegende

Ansprechpartnerin im Klinikum Links der Weser
Doris Scholt, Lehrerin für Pflegeberufe
Telefon: 04 21 - 8 79 - 25 83
E-Mail: ibf@klinikum-bremen-ldw.de

Ansprechpartner Klinikum Bremen Mitte
Jörn Gattermann
Telefon: 04 21 - 4 97 - 55 20

Palliative Care für Ärzt:innen

Akademie Palliative Care Norddeutschland (PACE)
Otto-Gildemeister-Str. 12, 28209 Bremen
Telefon: 04 21 - 3 03 24 21
E-Mail: info@maripunktbremen.de
Internet: www.pace-ev.de

Fort- und Weiterbildung

Löwenherz-Akademie

Anschrift: Außer der Schleifmühle 46, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 33 62 30 - 0

E-Mail: akademie@loewenherz.de

Internet: loewenherz.de/angebote/akademie



Seit 2018 ergänzt die Löwenherz-Akademie des Kinderhospiz Löwenherz e.V. die Bremer Hospiz- und Palliativlandschaft mit einem bunten Programm zu einer breiten Themenpalette.

Nach dem Motto **Miteinander und voneinander lernen** schafft sie mit ihrem Seminarangebot für viele Menschen einen Raum zum gemeinsamen Lernen, in dem die Themen Trauer, Krankheit, Tod und Sterben nicht ausgespart werden.

Das kreative Miteinander der Teilnehmenden aus verschiedenen Arbeitsbereichen mit unterschiedlichen Hintergründen und Motivationen bereichern das Bildungsangebot ebenso wie der Austausch in fachbezogenen Fort- und Weiterbildungen für verschiedene Berufsgruppen.



Für betroffene und trauernde Eltern gibt es ein spezielles Angebot, in dem Eltern sich in einem geschützten Raum mit professioneller Begleitung begegnen können.

Zugleich finden Themen der Selbstfürsorge, leichte Themen zum gemeinsamen Entspannen, Singen oder Kreativ-sein ihren Platz.

Das Angebot richtet sich an

- Interessierte an allgemeinen Themen zu Trauer, Sterben und Tod sowie an Themen der Selbstfürsorge
- trauernde Eltern
- Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern
- Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen, psychosozialen Berufsgruppen, pädagogische Fachkräfte an Schulen und Kitas
- Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter:innen im hospizlich / palliativen Bereich

Die Bildungsarbeit ist ein gutes Mittel, um ein großes Anliegen der Hospiz- und Palliativarbeit umzusetzen: Die Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer - auch von Kindern - in die Gesellschaft zu bringen und zu verankern.

Diese Themen berühren die Menschen tief. Und zugleich ist der Wunsch nach Distanz oft übermächtig. Leidtragende sind die Betroffenen, die dies dann als ungewollte Isolation oder Ablehnung erleben.

In der Akademie sind sie zentrales Thema. Sie orientiert sich an dem Gedanken der Teilhabe, sowohl für Betroffene, An- und Zugehörige, aber auch für alle offen Interessierten.

*Lernen ist Erfahrung,
alles andere ist einfach nur Information.*

(Albert Einstein)

Fort- und Weiterbildung

LEBEN UND TOD – Ausstellung, Forum, Fachkongress

Anschrift: Findorffstraße 101, 28215 Bremen

Telefon: 04 21 - 3505 - 4 88

E-Mail: info@leben-und-tod.de

Internet: www.leben-und-tod.de

**LEBEN
UND TOD**

Die LEBEN UND TOD ist eine Mischung aus einem Fachkongress für haupt- und ehrenamtlich Tätige aus Hospiz, Palliative Care, Pflege, Seelsorge, Trauerbegleitung und Bestattungskultur, einer vielfältigen Ausstellung sowie offenen Vorträgen, Lesungen und Rahmenprogramm für interessierte Besucher:innen. Jährlich im Mai findet sie seit 2010 in Bremen statt – und ist mit dieser Mischung einzigartig.

Der Fachkongress ist praxisorientiert und lädt ein, sich mit den verschiedenen Professionen auszutauschen und sich fortzubilden. Neben namhaften Expert:innen haben auch junge Referent:innen eine Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse darzustellen.

Die vielfältige Ausstellung hat sich zur Leitmesse für die Hospizbewegung entwickelt. In lebendiger Atmosphäre präsentieren sich sowohl kommerzielle Anbieter, kleine handwerkliche Unternehmen sowie die



relevanten Verbände, Vereine und Selbsthilfegruppen. Trauerschmuck, Literatur, Musik, Urnen aus handgeschöpftem Papier oder Aromaöle finden hier ebenso einen Platz wie die großen Religionsgemeinschaften, interaktive Mitmachangebote oder die kostenlose Beratung zu Patientenverfügung vom Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.



Lesungen, Live-Musik und Kunst-Ausstellungen suchen einen weiteren Zugang zu den Themen am Ende des Lebens. Das Angebot richtet sich sowohl an die Fachleute, als auch an Betroffene, Angehörige und interessierte Bürgerinnen und Bürger. Auch prominente Fürsprecher finden sich jedes Jahr auf der LEBEN UND TOD ein.

Veranstaltet wird die LEBEN UND TOD durch ein Team der MESSE BREMEN in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit einem Beirat, deren Mitglieder ebenso professionenübergreifend ausgewählt sind wie die Themen im Fachkongress. U.a. vertreten sind die Landeskirchen, Hospiz-Landesverbände aber auch die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin, der Bundesverband Trauerbegleitung oder das Kuratorium Bestattungskultur.

Teil II

Persönliche Vorsorge



Patientenverfügung

Mit einer Patientenverfügung dokumentieren Sie Ihren Willen, in welcher Form Sie medizinisch behandelt oder nicht mehr behandelt werden wollen. Sie gilt für den Fall, dass Sie Ihre Behandlungswünsche aufgrund Ihrer psychischen oder körperlichen Situation nicht mehr selbst äußern können. Mit einer Patientenverfügung nehmen Sie also Einfluss auf eine spätere ärztliche Behandlung und üben damit Ihr Selbstbestimmungsrecht aus, auch wenn Sie zum Zeitpunkt der Behandlung nicht mehr ansprechbar sind.

Die Patientenverfügung ist für alle an der Behandlung beteiligten Personen verbindlich, insbesondere für Ärzt:innen, das Behandlungsteam, die Bevollmächtigten, Betreuer:innen und das Betreuungsgericht. Aber auch Ihre Familienangehörigen, Ihre Verwandten und vielleicht auch Ihre Freund:innen werden entlastet, wenn Sie selber Ihre Behandlungswünsche geäußert haben. Dies gilt insbesondere, wenn es sich um Entscheidungen über Ihre medizinische Behandlung am Lebensende handelt.

Die Patientenverfügung ist unabhängig von Art und Stadium der Erkrankung in allen Situationen gültig. Sie muss schriftlich abgefasst werden. Jede Person, die volljährig und einsichtsfähig ist, kann eine Patientenverfügung verfassen.

Nur klare und eindeutige Patientenverfügungen sind als Handlungsanleitung für die Praxis geeignet. Viele der im Umlauf befindlichen Muster genügen diesen Anforderungen nicht. Eine Beratung ist gesetzlich nicht vorgeschrieben, aber zu empfehlen. Unterstützung bieten unter anderem die ambulanten Hospizdienste.

Weitere Informationen bietet auch die Broschüre „Patientenverfügung“, die vom Bundesministerium der Justiz herausgegeben wurde (erhältlich im Internet unter www.bmju.de: Publikationen“ oder Telefon: 030 - 18 580 0). Hier finden Sie auch Textbeispiele für eine Patientenverfügung.

Die Vorsorgevollmacht

Jeder Mensch kann durch Unfall, Krankheit oder Alter in die Lage kommen, dass er seine rechtlichen Angelegenheiten nicht mehr regeln kann. Eine volljährige Person wird nicht automatisch durch den Ehepartner, Eltern oder Kinder gesetzlich vertreten. Das Gesetz sieht vor, dass in diesem Fall vom Gericht eine rechtliche Betreuung eingerichtet wird. Sie können dies jedoch vermeiden, wenn Sie durch eine Vorsorgevollmacht (oder Generalvollmacht) selbst eine andere Person mit der Wahrnehmung Ihrer rechtlichen Angelegenheiten bevollmächtigt haben.

In Ihrer Vorsorgevollmacht können beispielsweise die Vermögenssorge, die Gesundheitsvorsorge, das Aufenthaltsbestimmungsrecht und allgemeine rechtliche Angelegenheiten (wie die Kündigung eines Vertragsverhältnisses, die Beantragung von Leistungen, etc.) regeln. Die Vollmacht muss schriftlich erteilt werden und als Vollmachtgeber müssen Sie volljährig und geschäftsfähig sein.

Auch zur Durchsetzung Ihrer Patientenverfügung ist die Bevollmächtigung einer Person Ihres Vertrauens durch eine Vorsorgevollmacht sinnvoll. Obwohl Ärzt:innen und Gerichte durch Ihre Patientenverfügung gebunden sind, hat es sich in der Praxis als hilfreich erwiesen, wenn eine bevollmächtigte Person Ihre Behandlungswünsche mit Nachdruck vertritt.

Ausführlichere Informationen können Sie den Empfehlungen der Landesarbeitsgemeinschaft für Betreuungsangelegenheiten „Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen“ entnehmen, herausgegeben von der überörtlichen Betreuungsbehörde des Landes Bremen, Bahnhofplatz 29, 28195 Bremen. Die Broschüre enthält auch Informationen darüber, für welche Entscheidungen eine Bevollmächtigte oder ein Bevollmächtigter ebenso wie eine Betreuerin oder ein Betreuer die Genehmigung des Betreuungsgerichtes benötigen.

Die Betreuungsverfügung

Sollten Sie keine Person Ihres Vertrauens haben, der Sie eine Vorsorgevollmacht erteilen wollen, ist die Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung die bessere Alternative. Sie haben dann die Möglichkeit, eine Betreuungsverfügung zu errichten. In dieser Betreuungsverfügung können Sie die Person benennen, die Sie sich als Betreuer oder Betreuerin wünschen. Sie können auch konkrete Vorstellungen und Wünsche äußern, die für den zukünftigen Betreuer bzw. die Betreuerin bindend sind.

Für das Erstellen einer Betreuungsverfügung muss die Volljährigkeit und Einsichtsfähigkeit vorliegen. Nähere Erläuterungen sowie Textbausteine zum Erstellen einer Betreuungsverfügung finden Sie in der bereits genannten Broschüre der Betreuungsbehörde des Landes Bremen.



Sinn einer Aufbahrung

Der Tod ist - wie das Leben und die Menschen - einzigartig, persönlich und einmalig. Auch nach dem Tod bleibt der Mensch einzigartig. Deshalb sollte der letzte gemeinsame Weg individuell und besonders gestaltet werden. Die Aufbahrung und Abschiednahme im häuslichen Bereich ist eine Möglichkeit, dies zu tun. Sie ist eine uralte Tradition, die an Bedeutung verloren hatte, aber langsam wieder an Bedeutung gewinnt.

Ist der Tod zu Hause eingetreten, muss erst einmal nichts getan werden. Es ist schwer greifbar und nicht zu verstehen, was gerade passiert. Bewahren Sie Ruhe, nehmen Sie sich Zeit und versuchen Sie mit allen Sinnen, sich auf die besondere Situation einzulassen. Das kann helfen, den Tod und den Abschied besser zu akzeptieren. Wenn Sie möchten, informieren Sie Ihre Familie und Freunde, Menschen die Sie gerne bei sich haben. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an und setzen sich zum verstorbenen Menschen, sprechen mit ihm, machen seine Lieblingsmusik an oder schweigen im Angesicht des Todes.

Im Laufe des Tages muss ein Arzt oder eine Ärztin den Tod feststellen. Die sogenannte Leichenschau wird durchgeführt und der Totenschein ausgestellt. Nach dem Bestattungsgesetz besteht die Möglichkeit, dass der bzw. die Verstorbene bis zu 36 Stunden zu Hause bleibt. In dieser Zeit kann der Leichnam des verstorbenen Menschen gewaschen, mit seinen Lieblingskleidern angezogen und auf dem Bett oder im Sarg aufgebahrt werden. Wenn Sie dies nicht selber tun möchten, kann ein:e Bestatter:in die Versorgung in Ihrem Beisein durchführen.

Die Entscheidung, welche Decke und welches Kissen in den Sarg sollen, ist frei. So auch, ob persönliche Gegenstände oder ein Bild oder andere Dinge dazu gelegt werden. Was auch immer Sie sich wünschen, kann gemacht werden, sofern die Materialien brennbar sind bzw. sich in der Erde zersetzen.

Wenn der Tod in einem Senior:innenheim oder Krankenhaus eingetreten ist, kann die verstorbene Person selbstverständlich auch dort auf-

gebahrt werden. Dies muss jedoch vor Ort geprüft werden. Wünschenswert wäre es, wenn dort ein Zimmer für die Aufbahrung und Abschiednahme zur Verfügung steht. Wenn dies nicht geht, besteht die Möglichkeit der Aufbahrung im häuslichen Bereich. Nachdem ein Arzt oder eine Ärztin den Tod festgestellt und ein:e Bestatter:in die Versorgung und das Ankleiden durchgeführt hat, kann der Sarg für die Abschiednahme überführt werden.

Die Trauerforschung belegt, dass der Annahme der Realität des Verlustes eine zentrale Bedeutung in der Trauer zukommt. Gerade unter diesem Blickwinkel ist es von großer Bedeutung, dass die Zugehörigen tatsächlich Zeit zum Abschiednehmen haben, immer wieder das Zimmer des verstorbenen Menschen aufsuchen und die Realität des Todes erfassen können - in ihrem Tempo und nach ihren Bedürfnissen, nicht nach den Richtlinien einer Institution.

Die Erfahrung, dass sich oft in den ersten 24 Stunden die Gesichtszüge von Verstorbenen entspannen und sehr häufig einen friedlichen, geradezu schönen Anblick bieten, tröstet die Angehörigen.

Die Aufbahrung im häuslichen Bereich ermöglicht aber noch eine weitere Erfahrung: Dass Sterben und Tod in unser wirkliches Leben gehören. Nachbarn, Freunde, Verwandte können dort Abschied nehmen, wo sie diesen Menschen in seinem Leben gekannt haben. Auch Kinder können im vertrauten Rahmen des Zuhauses behutsam an die Wirklichkeit des Todes herangeführt werden.

Es bestehen viele weitere Möglichkeiten der individuellen Abschiednahme. Folgen Sie Ihrem Herzen, und versuchen Sie soviel wie möglich davon umzusetzen, damit der letzte gemeinsame Weg etwas Besonderes wird und besonders in Erinnerung bleibt.

Trauer

Für viele von uns zählt Trauer zu den eher negativen Gefühlen. Sie gilt als Privatsache, als etwas, durch das man wohl oder übel durch muss und so manch einem ist es am liebsten, dieses Gefühl ganz zu vermeiden. Freunde, Kolleg:innen, Familienangehörige verfolgen eine gute Absicht, wenn sie uns ermutigen, möglichst schnell einen Abschluss zu finden. So sollen wir nicht zu lange, nicht zu intensiv, nicht zu laut, nicht zu wenig und am passenden Ort – also „genau richtig“ trauern. Aber was heißt das schon?

Trauer ist ein Zusammenspiel verschiedener Gefühle, eine tiefgreifende und unausweichliche Erfahrung, die den ganzen Menschen erfasst – egal ob jung, alt, Frau, Mann und überall auf der Welt und zu allen Zeiten. Jeder Mensch erlebt Trauer anders und durchläuft ihre Formen auf seine individuelle Art und Weise.

Trauer ist eine natürliche Reaktion auf Verlusterfahrungen bei Tod, Abschied, Trennung und in Phasen von Veränderungen. Auch Krankheiten, Arbeitsplatzverlust oder unerfüllte Lebensziele können Trauergefühle auslösen. Manchmal mischt sich alte, nicht zugelassene Trauer unter aktuelle Trauer, und alter Schmerz sucht auf diese Weise Verständnis und Heilung.

Trauer kommt auf, weil wir etwas nie oder niemals wieder erleben können. Die aufkommenden Gefühle zeigen auch, dass bedeutsam war, was nun zu Ende geht. Die Trauer ist keine Krankheit, sondern eine angeborene, natürliche, gesunde Fähigkeit, um schmerzhafteste Verluste und Erfahrungen durchleben zu können.

Mit oder ohne Tränen – die eigene Trauer annehmen: sich selbst mit dem Schmerz, dem erlebten Leid und den darin enthaltenen Gedanken und Gefühlen anerkennen – das sind die Pfeiler auf dem Weg durch die Trauer.

Trauer führt durch Phasen der Gefühllosigkeit, des Nicht-Fühlen-Wollens oder -Könnens, der Traurigkeit und Verzweiflung, in Momente des Sich-Gelähmt-Fühlens, der Angst und Hilflosigkeit, vorbei an Ärger und

Wut. Und letztendlich, nachdem wir Gehör und Verständnis für all diese Aspekte erfahren haben, leitet sie durch das „Tor“ zur Heilung, dem Loslassen, wo wir wieder neue Lebensfreude und Perspektiven finden können.

Ein Verlust erfasst den ganzen Menschen und bringt auch sein soziales Umfeld ins Wanken. Deshalb ist Trauer für den Einzelnen und sein soziales Umfeld eine Herausforderung, denn viele sind von der tatsächlichen und ebenso der emotionalen Veränderung betroffen und drängen in jeweils eigener Art zu einem Wiederherstellen der Ordnung im Zusammenleben.

In früheren Gesellschaften herrschte ein unausgesprochenes Übereinkommen zwischen den aktiv Trauernden und der betroffenen Gemeinschaft: Die Trauernden erfuhren Anerkennung für das Aussprechen und Ausdrücken der Trauer und erhielten Ermutigung, Rückhalt und Unterstützung von der Gemeinschaft. Noch heute mindern mitfühlender Kontakt und Austausch den Schock durch die Veränderung. Möglichkeiten des Gefühlsausdrucks und symbolische Handlungen fangen die daraus erwachsende Hilflosigkeit und das Chaos auf und helfen das Gefühls-durcheinander zu ordnen.

Veränderung erfordert von allen, die neue Situation anzuerkennen und zu akzeptieren und von den Betroffenen eine Neuorientierung und Wiedereingliederung in das soziale Umfeld.

Somit sind die aktiv Trauernden gleichbedeutend mit denen, die den Raum dafür schaffen, damit alle auf individuelle Weise den Schmerz loslassen und neue Klarheit erreichen können und gemeinsam den Weg zurück ins Leben und die Balance im Miteinander finden.

Teil III

Einrichtungen stellen sich vor



Hospiz und PalliativVerband Bremen e.V.

Anschrift: St.-Jürgen-Str. 160, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 7 94 94 57

Internet: www.HPV-Bremen.de

Mitglied im Deutschen Hospiz- und PalliativVerband e.V.



Zusammen kann man mehr erreichen. Auch in der Öffentlichkeit. Deshalb gibt es den Hospiz- und PalliativVerband Bremen. Er ist die Dachorganisation für die im Land Bremen tätigen Vereine, Gruppen und Institutionen, die sich um ein würdevolles Sterben bemühen.

Der Bremer Landesverband besteht aus ambulanten Hospiz- und Palliativdiensten, die Begleitungen für Erwachsene anbieten, ambulanten Kinderhospizdiensten, stationären Hospizen sowie einem Förderverein. Einzelpersonen und Firmen unterstützen die Hospizarbeit in Bremen durch eine fördernde Mitgliedschaft.

Der Landesverband

- sorgt dafür, dass das Thema „Tod und Sterben“ in der Gesellschaft wahrgenommen wird,
- weist auf die Situation hin, in der sich sterbende oder lebensverkürzend erkrankte Menschen und ihre Familien befinden,
- setzt sich für bessere Rahmenbedingungen im Land Bremen ein,
- arbeitet mit den zuständigen politischen oder gesundheitspolitischen Gremien und Institutionen zusammen,
- fördert die ehrenamtliche Hospizarbeit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt,
- wirbt um Unterstützung.

Um all seinen Aufgaben nachzukommen, ist der Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. auf Unterstützung, Fördermitglieder und auf Spenden angewiesen.

In den anderen Bundesländern gibt es ebenfalls Landesverbände. Um auch politisch Gehör zu finden, haben diese sich zum Deutschen Hospiz- und PalliativVerband (DHPV) zusammengeschlossen.

HOMBRE - Hospizmodell Bremerhaven e.V.



HOMBRE ist ein ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst (AHPB), der die Qualitätskriterien zur ambulanten Hospizarbeit des Deutschen Hospiz- und PalliativVerbandes e.V. erfüllt. Die Hospizfachkräfte organisieren im ambulanten Bereich die Begleitung und Beratung.

Das Hospizmodell Bremerhaven e.V. (HOMBRE) ist ordentliches Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. und im Deutschen Hospiz- und PalliativVerband e.V. sowie assoziiertes Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Niedersachsen e.V.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen im häuslichen Umfeld, im Heim oder im Krankenhaus.

Begleitung bedeutet für uns:

- bei dem oder der Kranken zu sein, am Bett sitzen, vorlesen, zuhören, miteinander reden oder schweigen
- auf Ängste und Sorgen des sterbenden Menschen eingehen, auf dessen Wunsch Gespräche über Sterben, Tod und Trauer führen, aber auch reden über das, was erfreut und das Leben lebenswert macht
- Angehörige entlasten
- palliativ-pflegerische Beratung sowie Information und Hilfe im Umgang mit Ämtern, Kliniken, Kranken- und Pflegekassen
- kreativ sein, um praktische Dinge zu erledigen und Hilfe zu ermöglichen
- in der schweren Zeit der Krankheit, des Sterbens und der Trauer ohne großen Aufwand für Betroffene und Angehörige da zu sein.

Anschrift: Bülkenstraße 31, 27570 Bremerhaven
Telefon: 04 71 - 8 06 29 55
E-Mail: info@hospiz-bremerhaven.de
Internet: www.hospiz-bremerhaven.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Ambulantes Kinder- und Jugendhospizteam „Augenstern“

„Augenstern“ möchte Entlastung und Freiraum ermöglichen für Familien und Kinder, die mit der Diagnose einer unheilbaren Erkrankung konfrontiert sind. Unsere Unterstützung reicht von der Begleitung der erkrankten Kinder, Gesprächspartner zu sein für Eltern sowie auch der Betreuung von Geschwisterkindern. Darüber hinaus begleiten wir Kinder, deren Eltern schwer erkrankt sind.

Unsere Arbeit beinhaltet keine medizinische Pflege oder hauswirtschaftliche Tätigkeiten. Unser Anliegen ist die psychosoziale Entlastung und Begleitung betroffener Familien.

Trauerbegleitung

Die Trauergruppen in unserem Verein werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geleitet, die eine mehrjährige Zusatzausbildung absolviert haben. Außerdem bieten wir an:

- einen offenen Trauerkreis und Einzelgespräche für Trauernde
- „Eisbärenstark“ - eine Trauergruppe für Kinder und Jugendliche
- einen Elterngesprächskreis (Einzel- und Gruppengespräche) für Eltern von schwer erkrankten oder verstorbenen Kindern.

Unsere Arbeit erfolgt ehrenamtlich und finanziert sich durch Spenden.

Angebot: Die ambulante Hospizarbeit

Im Bremer Norden und Umzu begleiten wir mit unserem Hospizdienst schwerstkranke und sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg.

Unser Ziel ist es, das Sterben in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen und das Leben in diesem letzten Lebensabschnitt im Kreis der Familie bis zuletzt lebenswert gestalten zu können. Dabei brauchen sowohl die Sterbenden als auch die Angehörigen Unterstützung und Begleitung. Hier möchten wir in der intensiven und auch schweren Zeit durch kontinuierliche Begleitung beraten, helfen und entlasten.

Im Mittelpunkt unseres Interesses steht nicht allein die Tatsache, dass wir sterben, sondern auch, wie wir sterben und bis dahin leben.

Die Wünsche der Sterbenden und ihrer Angehörigen sind für die Hospizler:innen die Grundlage des Handelns, so wird jeder Mensch einzigartig behandelt. Folgende Bedürfnisse und Wünsche werden immer wieder genannt:

- Das Bedürfnis, im Sterben nicht allein gelassen zu werden
- Der Wunsch, in gewohnter Umgebung zu sterben
- Der Wunsch, im Sterben nicht unter Schmerzen leiden zu müssen
- Das Bedürfnis, noch letzte Dinge regeln zu können
- Der Wunsch, den eigenen Tod annehmen zu können und auch loslassen zu können
- Das Bedürfnis, die Sinnfrage des Lebens und des Sterbens zu stellen und die Frage des „Danach“ zu erörtern

Anschrift: Hammersbecker Straße 228, 28755 Bremen

Telefon: 04 21 - 6 58 61 08

E-Mail: info@hospiz-bremen-nord.de

Internet: www.hospiz-bremen-nord.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Angebote:

- Beratungen zur Patientenverfügung
- Befähigungskurs für ehrenamtlichen Hospizmitarbeiter:innen
- Fortbildungen und Supervisionen für die aktiven Hospizler:innen
- Informationsveranstaltungen z.B. zur Hospizarbeit und Patientenverfügung

Ziel der ambulanten Hospizarbeit ist es, die Lebensqualität sterbender Menschen zu verbessern. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in mehrmonatigen Befähigungskursen qualifiziert auf ihre Aufgaben vorbereitet worden.

In ihrer Arbeit werden sie fortlaufend durch Supervision unterstützt und qualifizieren sich durch regelmäßig stattfindende Fortbildungen weiter. Sie unterliegen der Schweigepflicht. Unsere Begleiter:innen arbeiten überkonfessionell und unabhängig von kultureller Herkunft.

Ambulante Hospizarbeit braucht die Mitarbeit von Ehrenamtlichen. Daher bieten wir jährlich einen Ausbildungskurs / Befähigungskurs für ambulante Hospizbegleiter:innen an. Gern dürfen Sie uns anrufen.

Unser „**Trauercafe**“ ist jeden 1. Samstag im Monat von 15.00 bis 16.30 Uhr geöffnet. Trauereinzelgespräche finden nach Absprache statt. Rufen Sie uns an.

Möchten Sie Mitglied werden oder uns unterstützen, dann ist dies auch möglich. Der Verein finanziert sich über Spenden.



„...wenn der Mensch den Menschen braucht“

Hospiz Horn e.V. ist ein ambulanter Hospizdienst, der schwerkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige im Bremer Stadtgebiet begleitet. Wir begleiten im privaten Zuhause, im Altenwohn- und Pflegeheim, im Krankenhaus, auf der Palliativstation und im stationären hospiz:brücke.

Ambulante Hospizarbeit ist ehrenamtliche Arbeit und somit unentgeltlich. Wir begleiten Menschen unabhängig von ihrer Religion, Nationalität, Weltanschauung oder Art der Erkrankung.

Das Angebot ist eine zusätzliche Hilfe zu pflegerischen, medizinischen und sozialen Einrichtungen. Beratungen zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten, zu palliativ-pflegerischen Maßnahmen und den Möglichkeiten der Schmerztherapie und anderes mehr ergänzen das Angebot.

Einmal wöchentlich sind wir zusätzlich im Stadtteilhaus Huchting für Beratungen und Informationen zu finden.

Trauernden bieten wir Einzelgespräche, einen offenen Trauerkreis und in Abständen einen geschlossenen Trauerkreis an.

Themenabende und Fortbildungen zur ehrenamtlichen Trauerbegleitung finden zu unterschiedlichen Zeiten statt.

Kurse zur Vorbereitung für die ehrenamtliche Hospizarbeit finden zweimal jährlich statt. Inhouse-Schulungen, Fortbildungen für stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen, für Alten- und Krankenpflegeschulen und andere Interessierte führen wir auf Anfrage durch.

Anschrift: Riekestraße 2, 28359 Bremen

Telefon: 04 21 - 23 52 35

E-Mail: info@hospiz-horn.de

Internet: www.Hospiz-Horn.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Hospiz Horn e.V. bietet die Moderation von Ethischen Fallbesprechungen an. Dies ist eine Methode zum Umgang mit Konflikten im Gesundheitsbereich, in der Altenhilfe und in der Betreuung am Lebensende.

Zu den Themen „Kinder und Tod“ bieten wir Beratungen von Familien, Einzelgespräche, Vorträge, eine Elternsprechstunde, Fortbildung und Beratung für Lehrkräfte, Fortbildung für Erzieher:innen sowie systemische Familienberatung an.

„**Die kleine Bibliothek für schwierige Zeiten**“ steht zur Ausleihe bereit. Sie umfasst ca. 50 Bilder-, Lese- und Fachbücher zu unterschiedlichen Verlustereignissen im Leben von Kindern.



Hospizdienst der Bremischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V.



Beschützt und in Würde sterben zu dürfen, ist ein Menschenrecht, dem sich die moderne Hospizbewegung verpflichtet hat. Wir setzen uns dafür ein, dass in der letzten Lebensphase nicht Ängste, Schmerz und Einsamkeit überwiegen, sondern sinnerfüllte Gespräche im Vordergrund stehen sowie liebevolle Fürsorge und kenntnisreiche Hilfe im Kreis der Familie, Freunde und Betreuer.

Sie sind betroffen oder Angehörige:r?

Unsere qualifizierten Sterbebegleiter:innen betreuen Sie ehrenamtlich in Ihrem Zuhause. Umfassende Fürsorge entlastet Ihren Alltag. Ihre Lebensqualität kann sich verbessern durch abgestimmte Hilfestellungen, die von unserer hauptamtlichen Hospizfachkraft organisiert werden.



Anschrift: Leinestraße 3, 28199 Bremen
Telefon: 04 21 - 5 22 92 22
E-Mail: hospizdienst@schwesternschaft-bremen.drk.de
Internet: www.schwesterschaft-bremen.drk.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Ein umfangreiches Netzwerk mit kurzen Wegen steht dafür zur Verfügung. Die Vernetzung mit den Einrichtungen der Bremischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V., dem Ambulanten Pflegedienst, dem Altenpflegeheim, der Kurzzeitpflege, dem Beratungs- und Pflegenetzwerk Weser e.V. sowie unseren Kooperationspartnern bietet Sicherheit.

Wenn Sie möchten, sind wir auch Wegbegleiter in Ihrer Trauer. Dies kann stattfinden in Einzelgesprächen oder in einer Gruppe. Sie sind herzlich eingeladen.

Sie möchten sich ehrenamtlich in der Sterbebegleitung engagieren?

Wir bieten Ihnen:

- eine Ausbildung zur hospizlichen Sterbebegleiterin / zum hospizlichen Sterbebegleiter mit entsprechendem Zertifikat
- Erfahrungsaustausch mit anderen Sterbebegleiterinnen und -begleitern, Supervision und Weiterbildungsveranstaltungen
- erfahrene Ansprechpartner:innen bei Fragen und Problemen sowie in schwierigen Situationen
- Versicherungsschutz während Ihres Einsatzes

Sprechen Sie uns an. Wir sind zu jeder Zeit erreichbar.

Hospizhilfe Bremen e.V.



Seit dem Jahr 1990 sorgt der Verein „Hospizhilfe Bremen e.V.“ in Bremen dafür, dass schwerst- und sterbenskranke Menschen und ihre Angehörigen eine ihren individuellen Bedürfnissen und Wünschen entsprechende Begleitung am Lebensende erhalten können. So haben zahlreiche ehrenamtliche Begleiter:innen in dieser Hinsicht in Bremen viel Gutes bewirken können.

Unser Verein widmet sich in vielfältiger Weise der „Aus-, Fort-, und Weiterbildung“ zum Thema Sterben und Tod:

- 80-Stunden-Seminare zur Ausbildung ehrenamtlicher Hospizbegleiter:innen
- Fortbildung für Pflegedienstkräfte
- Beratung und Hilfe beim Erstellen der eigenen Patientenverfügung
- Offene Trauergruppe
- Trauerkurs für Zugehörige (Freunde, Nachbarn und Kolleg:innen)
- Vorträge

Wir legen größten Wert auf die persönlich ausgerichtete Form der Ausbildung in unseren Kursen. An erster Stelle steht als Ziel, die erforderliche Kompetenz zu erwerben für eine sensible und mitfühlende Begleitung. Ebenso wichtig ist uns, die Kursteilnehmer:innen während ihrer Kursausbildung auf ihrem persönlichen Entwicklungsweg einfühlsam und in ihrer Unterschiedlichkeit stärkend und seelisch bereichernd zu begleiten.

Weiter bieten wir neben vielfältigen Vorträgen zum Thema „Sterben und Tod“ seit Jahren Seminare der Weiterbildung an. Unsere offene

Anschrift: Außer der Schleifmühle 35/37, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 32 40 72

E-Mail: Info@hospiz-bremen.de

Internet: www.hospiz-bremen.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V

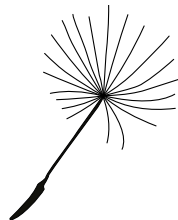
Trauergruppe kann wöchentlich besucht werden. Hier finden Trauernde einen geschützten Raum, wo sie unter professioneller Begleitung Hilfe und Beistand finden.

Seit einiger Zeit haben wir eine Kooperation mit der AWOIntegra, die für Menschen mit geistiger Behinderung, Menschen mit psychischer Erkrankung, sowie Menschen mit Suchterkrankung ein abgestuftes Dienstleistungsangebot bereitstellt. Durch unsere Zusammenarbeit soll der Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer verbessert werden und den Klienten ermöglicht werden, Sterbebegleitung durch Ehrenamtliche der Hospizhilfe in Anspruch zu nehmen.

Alle Aktivitäten unseres Vereins münden in dem einen großen Ziel, dass sterbenskranke und auch trauernde Menschen in einer belastenden Zeit mitfühlende Begleitung erfahren dürfen. Mit allen Fragen zum Thema Sterben, Tod und Trauer können Sie sich gerne vertrauensvoll an uns wenden.

*Wir sind für Sie da,
Wir helfen Ihnen und Ihren Angehörigen,
Wir bleiben an Ihrer Seite.*

Hospizverein Bremen - Lebens- und Sterbebegleitung e.V.



Wir, der „Hospizverein Bremen - Lebens- und Sterbebegleitung e.V.“ sind eine Gemeinschaft von Frauen und Männern, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, sterbenden Menschen ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zuletzt zu ermöglichen.

Unsere Entstehungsgeschichte geht zurück bis in die 80er Jahre, als sich innerhalb der damaligen „Gesellschaft für würdiges Leben und Sterben im Alter - Pro Senectute“, eine ambulante Hospizgruppe gebildet hatte.

Diese Gruppe machte sich 1997 als gemeinnütziger Verein selbständig und befindet sich seit 2020 in der St.-Jürgen-Straße 160.

Zu unserem Verein gehören ca. 180 Mitglieder. Davon ist etwa ein Drittel in der Begleitung Schwerstkranker und Sterbender tätig. Alle Mitglieder fördern den Verein durch ihre Mitgliedsbeiträge, Spenden oder andere ehrenamtliche Tätigkeiten.

Unsere festangestellten Koordinatorinnen und unsere ehrenamtlichen Hospizler:innen sind durch Schulungen umfassend auf ihre Aufgaben vorbereitet. Für unsere Hospizler:innen werden regelmäßig Supervisionen und Fortbildungen angeboten.

Wir sind überkonfessionell und überparteilich und arbeiten mit sozialen, medizinischen und pflegerischen Einrichtungen zusammen.

Unser offener Gesprächskreis für trauernde Menschen findet in der Regel an jedem zweiten und vierten Dienstag eines Monats statt.

Anschrift: St.-Jürgen-Straße 160, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 4 09 28 28

E-Mail: info@hospizverein-bremen.de

Internet: www.hospizverein-bremen.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Etwa zweimal im Jahr führen wir Schulungen durch, die nach erfolgreichem Abschluss zur hospizlichen Lebens- und Sterbebegleitung berechtigen. Unsere Seminare werden von Männern und Frauen aller Alters- und Berufsgruppen besucht. Aufgrund der ruhigen und geschützten Atmosphäre mit Übernachtung in einem Seminarzentrum außerhalb Bremens entsteht hier regelmäßig eine sehr entspannte und vertrauensvolle Atmosphäre.

In der Hospizarbeit tätige Menschen empfinden ihre Arbeit als sehr bereichernd und sinnvoll:

„Hospizarbeit erfüllt mich mit großer Freude und so bin ich nicht mehr ungeduldig, wenn ich zu einem Sterbenden gerufen werde. Ich habe das Gefühl, ich werde gebraucht.“

„Ich kann einfach da sein, mit ihr oder mit ihm sein, das sinnvolle Nichtstun aushalten. Es ist wichtig, dass die Kranken spüren, dass jemand da ist, dass sie sich fallen lassen können. Sie sind schutzlos.“

„Sich immer wieder auch seiner eigenen Endlichkeit bewusst zu sein, was dem Leben eine höhere Intensität verleiht. In der hospizlichen Begleitung Sterbender und auch ihrer Angehörigen entstehen ganz oft Vertrauen und Nähe, die mich immer wieder tief berühren.“

Leben begleiten bis zuletzt

Leben – darum geht es vor allem in dem 2006 gegründeten ambulanten Kinderhospizdienst Jona der Stiftung Friedehorst in Bremen: um das Leben der Eltern, um das Leben der Geschwisterkinder, und ganz besonders um das Leben des schwersterkrankten oder schwerstbehinderten Kindes, dessen Lebenserwartung verkürzt ist.

Mit dem Angebot unseres ambulanten Kinderhospizdienstes möchten wir Familien helfen, die durch ihr erkranktes Kind besonderen Belastungen ausgesetzt sind. Unser Anliegen ist es, dazu beizutragen, dass die gesamte Familie in dieser besonderen Situation zwischendurch aufatmen kann.

Dies bieten wir an:

- Wir begleiten unheilbar kranke und schwerstbehinderte Kinder und deren Familien in ihrer häuslichen Umgebung
- Dem schwer erkrankten Kind möchten wir in seiner Lebenszeit möglichst viel Zuneigung und Zuwendung zukommen lassen
- Wir entlasten die Eltern im „ganz normalen Alltag“ und kümmern uns in enger Absprache mit ihnen um die anfallenden Aufgaben
- Den Geschwisterkindern schenken wir die notwendige Zeit und Aufmerksamkeit, auf die sie in dieser Situation oft verzichten müssen, und unternehmen etwas mit ihnen
- Wir stehen als Gesprächspartner:innen für die gesamte Familie zur Verfügung, sind einfach da für ihre Sorgen und Nöte

Anschrift: Knochenhauerstr. 15, 28195 Bremen
Telefon: 04 21 - 6 38 12 69
E-Mail: kinderhospiz@friedehorst.de
Internet: www.kinderhospiz-jona.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

- Die Begleitung durch unsere geschulten Ehrenamtlichen kann zu jedem Zeitpunkt des Krankheitsverlaufs des Kindes beansprucht werden
- Unsere hauptamtlichen Mitarbeiterinnen stehen für Beratung betroffener Familien bereit
- Wir setzen uns für schwerstkranke Kinder und ihre Familien in Bremen und Umgebung ein
- Unsere Unterstützung und Begleitung ist stets kostenfrei

In unserem Kinderhospizdienst Jona sind sowohl hauptamtliche Mitarbeiterinnen, die zwei Koordinatorinnen Monika Mörsch und Jutta Phipps, als auch ehrenamtlich Aktive für die Familien da.

Die ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter bildet der Kinderhospizdienst in einem speziellen Vorbereitungskursus aus. Sie kommen in die Familie und unterstützen entsprechend deren Wünschen und Belangen.

In den Vorbereitungskursen werden den Ehrenamtlichen Kenntnisse über schwere Erkrankungen und Behinderungen von Kindern vermittelt. Kommunikation und die persönliche Auseinandersetzung mit Krankheit, Verlust, Tod und Trauer sind weitere Schwerpunkte der Ausbildung.

Die Begleiterinnen und Begleiter unterliegen der Schweigepflicht und werden durch regelmäßige Supervision und Fortbildung unterstützt.

Ambulanter Kinderhospizdienst Löwenherz Bremen und Umzu



Der Verein „Kinderhospiz Löwenherz“ wurde im Mai 1998 gegründet. Das Ziel: Ein Kinderhospiz für schwerstkranke und unheilbar erkrankte Kinder und Jugendliche aufzubauen und die Hilfe für die betroffenen Familien auszubauen. Engagierte Unterstützer:innen aus verschiedenen Berufsgruppen, betroffene Eltern sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören zu den Mitgliedern des Vereins. Ihr gemeinsames Anliegen ist es, den schwerstkranken Kindern zu helfen und die Familien in ihrer Situation zu unterstützen.

Seit 2003 gibt es das stationäre „Kinderhospiz Löwenherz“ in Syke. Im Herbst 2013 wurde gleich nebenan das „Jugendhospiz Löwenherz“ für unheilbar erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 24 Jahren eröffnet. Beide Häuser haben jeweils acht Pflegezimmer für die erkrankten Kinder und Jugendlichen sowie Zimmer für Eltern und Geschwister.

Zur weiteren Unterstützung der Familien hat der Verein im Jahr 2006 in Bremen den „Ambulanten Kinderhospizdienst Löwenherz Bremen und Umzu“ aufgebaut, denn die Familien können pro Jahr höchstens vier Wochen in ein Kinderhospiz kommen. Die meiste Zeit - 48 Wochen - sind sie zuhause auf sich selbst gestellt. Der ambulante Kinderhospizdienst bietet betroffenen Familien mit unheilbar erkrankten Kindern in dieser Lebensphase wichtige Begleitung. Ehrenamtliche Kinderhospizhelfer und Kinderhospizhelferinnen fahren regelmäßig zu ihnen nach Hause, um sie dort zu unterstützen und zu begleiten.

Die Aufgaben der ehrenamtlichen Kinderhospizhelfer:innen sind vielfältig: Sie betreuen die schwerstkranken Kinder und Jugendlichen, spielen mit den Geschwistern, sind einfühlsame Gesprächspartner:innen

Anschrift: Außer der Schleifmühle 46, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 33 62 30 0

E-Mail: ambulant@loewenherz.de

Internet: www.loewenherz.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

für die Eltern und haben ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte. Sie sind für die Familien auch wichtige Begleiter:innen in der Trauerphase.

Auf ihren Einsatz in den Familien werden die ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen in einem umfassenden Schulungskurs vorbereitet. So lernen sie beispielsweise die Auswirkungen unterschiedlicher Krankheitsbilder von Kindern kennen und erfahren, wie Menschen in Krisensituationen reagieren und mit Sterben, Tod und Trauer umgehen.

Die Koordinatorinnen Eileen Gala und Ursula thor Straten sind im Büro des ambulanten Dienstes in Bremen Ansprechpartnerinnen für Anfragen und stellen den Kontakt zu den Familien her.



Hospiz Lilge-Simon-Stift Bremen-Nord



Im Hospiz Lilge-Simon-Stift in Bremen-Nord werden schwerkranke und sterbende Menschen in ihren letzten Lebenswochen gepflegt und begleitet. Wir nennen sie Gäste. Ihre individuelle Lebensqualität und ihr Recht auf Selbstbestimmung stehen in dieser Zeit im Mittelpunkt.

Ein engagiertes und kompetentes Team aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unterstützt sie und ihre Angehörigen. Wir bieten an, ein Stück des Lebens gemeinsam zu gehen.

Pflegerische Versorgung

Das Lilge-Simon-Stift kann bis zu acht Gäste gleichzeitig in ihrer letzten Lebenszeit in geräumigen Einzelzimmern mit eigenem Bad aufnehmen. Das Haus ist eingeschossig, hell und großzügig und bietet Raum für eine geschützte, ganzheitliche Versorgung der kranken Menschen in einer wohnlichen und familiären Atmosphäre.

Die Bedürfnisse unserer Gäste bilden die Grundlage unseres Handelns. Wir möchten den erkrankten Menschen vermitteln, dass sie gehört und verstanden werden. Besonders achten wir auf:

- Zugewandte, individuelle Pflege
- Schmerz- und Beschwerdelinderung
- Gespräche über Ängste und Sorgen
- Regelung der letzten Dinge
- Psychische und spirituelle Begleitung
- Gestaltung des Abschieds

Anschrift: Feldberg 1, 28757 Bremen
Telefon: 04 21 - 6 26 70 70
E-Mail: info-hospiz-bremen@jose.johanniter.de
Internet: über www.johanniter.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Nicht nur Erkrankte, auch die Angehörigen werden während des Aufenthaltes und im Prozess des Abschiednehmens und Trauerns begleitet. Ihnen gilt die gleiche Aufmerksamkeit wie den Gästen des Hospizes.

Aufnahmekriterien

Im Lilge-Simon-Stift werden Menschen aufgenommen, die an einer schweren Erkrankung leiden, bei der eine Heilung ausgeschlossen ist, die einer palliativpflegerischen und palliativmedizinischen stationären Versorgung bedürfen und eine Lebenserwartung von nur wenigen Tagen, Wochen oder Monaten haben.

Das Haus nimmt in der Regel Betroffene aus dem Land Bremen und dem Bremer Umland auf. Angehörige können im Hospiz übernachten.

Kosten

Der Aufenthalt wird zu 95% von den Kranken- und Pflegekassen finanziert, 5% sind durch das Hospiz selber zu finanzieren. Der Gast trägt keinen Eigenanteil.

Kooperationen

Wichtiger Bestandteil unserer Hospizarbeit ist die Kooperation mit verschiedenen Berufsgruppen und Institutionen. Hierbei handelt es sich u.a. um Hausärzt:innen und Palliativmediziner:innen, ambulante Hospizdienste und Gemeinden, Physiotherapeut:innen sowie Kunst- und Musiktherapeut:innen.

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an unsere Hospizleitung.



Das hospiz:brücke bietet schwerstkranken Menschen am Ende ihres Lebens einen Ort, an dem sie selbstbestimmt ihre letzte Lebenszeit verbringen und würdevoll sterben können.

Das Haus

Im hospiz:brücke können acht Hospizgäste begleitet werden.

Das Hospiz befindet sich in einer liebevoll restaurierten Jugendstilvilla in Bremen-Walle. In wohnlicher und ruhiger Atmosphäre wohnt jeder Gast in einem möblierten Zimmer.

Die Gestaltung des Hauses, ausgewählte liebevolle Details, warme Farben und Licht sollen Geborgenheit vermitteln. Darüber hinaus gibt es Platz für persönliche, vertraute, liebgewonnene Dinge und Möbel. Auch die Möglichkeit der Übernachtung einer Begleitperson im selben Zimmer oder in einem Gästeparlament ist gegeben.



Anschrift: Lange Reihe 102, 28219 Bremen

Telefon: 04 21 - 38 02 40

Internet: www.hospiz-bruecke.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Unser Ziel

Wir möchten, dass sich im hospiz:brücke die Menschen als Gäste fühlen und nicht als Patient:innen. Die Betreuung erfolgt unabhängig von Herkunft oder Glauben. Unter Mithilfe von Pflegefachkräften, Fachärzt:innen, Seelsorger:innen und Ehrenamtlichen möchten wir im gemeinschaftlichen Handeln eine ganzheitliche Betreuung unserer Gäste sicherstellen.

Unser Anliegen ist es, unsere Gäste und ihre Angehörigen in der Vorbereitung auf den Tod individuell zu begleiten, wo immer es möglich ist.

Die Begleitung

Im Mittelpunkt unserer Begleitung stehen die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen.

Wir handeln nach dem Palliativ-Care-Prinzip, in dem es vor allem darum geht, jegliche Beschwerden zu lindern und eine weitgehende Symptombefreiheit zu erreichen. Unsere hochqualifizierten Pflegefachkräfte nehmen sich Zeit und gehen auf die Wünsche unserer Gäste ein.

Angehörige beziehen wir auf Wunsch in die Pflege und in den Prozess des Abschiednehmens mit ein. Auch ein Trauercafé für Angehörige und Freunde bieten wir an.

Das hospiz:brücke ist eine Einrichtung der Zentrale für Private Fürsorge, die auch das Hospiz Sirius betreibt.

Sie möchten mehr Informationen oder ein persönliches Gespräch? Keris Schnelle (Hospizleiterin) und Peggy Rether-Schultz (stellv. Hospizleiterin) sind gerne für Sie da.



Im Hospiz Sirius können unheilbar erkrankte Menschen ihre letzte Lebenszeit verbringen und in Würde sterben. Es ist ein Ort der Ruhe und Geborgenheit, an dem sie und ihre Zugehörigen sich willkommen und aufgehoben fühlen.

Unser Ziel

Wir möchten, dass unsere Hospizgäste ihre letzten verbleibenden Tage und Wochen möglichst selbstbestimmt verbringen können. Sie bestimmen ihren Tagesrhythmus selbst und unterliegen keinem starren Zeitplan.

Auch feste Speisepläne und Essenszeiten gibt es im Hospiz Sirius nicht. In unserer Hospizküche wird täglich frisch gekocht. Die Gäste können dem Küchenteam ihre Essenswünsche mitteilen und selbst entscheiden, ob und wann sie eine Mahlzeit zu sich nehmen möchten.

Die Begleitung im Hospiz Sirius ist darauf ausgerichtet, die letzte Lebensphase der schwerstkranken Menschen so angenehm und lebenswert wie möglich zu gestalten.

Unsere Begleitung ist ganzheitlich. Sie schließt neben der palliativen Versorgung eine umfassende psychosoziale Betreuung mit ein und orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen des Gastes. Wir betrachten den Menschen in seiner Gesamtheit – sein Krankheitsbild, seine Persönlichkeit und seine individuellen Wünsche.

Zugehörige sind im Hospiz Sirius sehr willkommen. Auf Wunsch beziehen wir sie in die Pflege und in den Prozess des Abschiednehmens mit ein. Auch besteht für Familienangehörige und Freunde unserer Gäste die Möglichkeit, im Hospiz Sirius zu übernachten.

Anschrift: In der Laake 14, 28279 Bremen

Telefon: 04 21 - 43 04 110

Internet: www.hospiz-sirius.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Unser Haus

Ein wohnliches Ambiente trägt sehr dazu bei, dass sich die schwerkranken Menschen wohlfühlen. Das Hospiz Sirius befindet sich in einem ehemaligen Gutshof in Bremen-Arsten. Alle Gästezimmer und die gemeinschaftlichen Räume liegen ebenerdig. Jeder Gast wohnt in einem Einzelzimmer, das über ein eigenes Badezimmer, TV, WLAN und eine kleine Terrasse verfügt. Eigene Bilder oder andere liebgewonnene Gegenstände können gerne mitgebracht werden.



Das Hospiz Sirius ist eine Einrichtung der Zentrale für Private Fürsorge, die auch das hospiz:brücke betreibt. Wenn Sie mehr Informationen wünschen, wenden Sie sich gerne an Karola Rumpf (Hospizleiterin) oder Saskia Obluda (stellv. Hospizleiterin).



Beratung, Orientierung und Unterstützung von Palliativpatient:innen und ihren Angehörigen

Nach der Diagnose einer nicht mehr heilbaren Krankheit prasselt eine Vielzahl von Aufgaben, Sorgen und Ängsten auf Patient:innen wie Angehörige ein. Wie kann der Lebensweg weiter gegangen werden mit allen Möglichkeiten, die das Gesundheitssystem anbietet? Wie kann eine gute Versorgung nach Wünschen der Patient:innen aussehen? In dieser Situation professionell helfen und unterstützen ist Auftrag von der Palliativlotsin Elke Ehlert. Sie berät und unterstützt Patient:innen mit fortgeschrittener Tumorerkrankung und deren Angehörige, beispielsweise

- bei der Ermittlung ihrer individuellen Bedürfnisse und Wünsche bei einer Pflege zu Hause
- bei allen Formalitäten rund um die Pflege, wie etwa die Beantragung von Hilfen
- bei der Bewältigung finanzieller Nöte
- bei der Anpassung der häuslichen Umgebung an die aktuelle Krankheitssituation.

Die Palliativlotsin berät und unterstützt bei allen sozialen Fragen und Angelegenheiten rund um die palliative Versorgung.

Die Beratung ist kostenfrei. Sie kann in der Geschäftsstelle des Fördervereins Palliativstation am Klinikum Links der Weser e.V. oder bei den Patient:innen zu Hause erfolgen.

Anschrift: Am Schwarzen Meer 101-105, 28205 Bremen

Telefon: 04 21 - 43 07 93 97 / 01 52 0 - 8 96 30 50

Internet: www.palliativ-bremen.de (ambulante Dienste)

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Der Förderverein Palliativstation am Klinikum Links der Weser e.V. hat dieses Projekt zusammen mit Frau Ehlert entwickelt und dafür die Trägerschaft übernommen.



Elke Ehlert

Krankenschwester,
Diplompädagogin Fachrichtung
Pflegerwissenschaften

Der Förderverein unterstützt den Betrieb der Palliativstation am Klinikum Links der Weser. Die Erfahrungen auf der Station mit der häuslichen Versorgung haben dazu geführt, das Angebot der Palliativlotsin zu schaffen.

Neben der Palliativstation unterstützt der Förderverein die damit verbundenen ambulanten Dienste und ist bestrebt, die Palliativmedizin einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Ambulanter Palliativdienst Bremen



Telefon: 04 21 - 8 79 15 45

E-Mail: info@ambulanter-palliativdienst-bremen.de

Internet: www.ambulanter-palliativdienst-bremen.de

Standorte: In der Laake 16 / Gröpelinger Heerstr. 406-408

„... den Tagen mehr Leben geben“

Viele schwer erkrankte Menschen haben den Wunsch, so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung zu leben. Wir vom Ambulanten Palliativdienst Bremen begleiten Menschen, die an einer nicht heilbaren Erkrankung leiden und ihre letzte Lebenszeit in ihrem Zuhause verbringen möchten.

Unser multiprofessionelles Palliativ-Team besteht aus Pflegefachkräften mit einer Palliative-Care-Weiterbildung, Palliativärzt:innen und Seelsorger:innen. Wir betreuen die Patient:innen von den zwei Standorten in Bremen-Arsten und Bremen-Gröpelingen aus.

Unsere Palliativärzt:innen und -pflegekräfte arbeiten eng mit Hausärzt:innen, ambulanten Pflegediensten, Hospizdiensten und begleitenden Therapeut:innen zusammen - ganz, wie es die momentane Situation erfordert. Unser Anliegen ist, eine höchstmögliche Lebensqualität und Selbstbestimmtheit für unsere Patient:innen zu erreichen. Wir helfen, Beschwerden und Symptome zu lindern, behandeln diese und stehen den Betroffenen und ihren Angehörigen auch darüber hinaus unterstützend zur Seite.

Gemeinsam mit den Erkrankten und den ihnen Nahestehenden erarbeiten wir die individuell gebotenen und gewünschten Maßnahmen der Begleitung und stimmen diese ab. Die Kosten der Begleitung trägt die gesetzliche Krankenversicherung.

Der Ambulante Palliativdienst Bremen ist eine Kooperation des Klinikums Links der Weser und der Zentrale für Private Fürsorge.

Ambulanter Palliativdienst für Kinder und Jugendliche



Telefon: 04 21 - 49 77 91 50
E-Mail: info@kinder-sapv-bremen.de
Internet: www.kinder-sapv-bremen.de
Standort: St.-Jürgen-Str. 1

Ein Kind, ein Jugendlicher oder eine Jugendliche ist schwer erkrankt. Das verändert das Leben der ganzen Familie. Wie soll es jetzt weitergehen? Wie kann die Betreuung des erkrankten Familienmitglieds sichergestellt werden? Wie können die Betroffenen den Alltag bewältigen? Wo gibt es Unterstützung?

Der Ambulante Palliativdienst für Kinder und Jugendliche hilft in dieser Situation. Wir begleiten Kinder mit einer nicht heilbaren, fortgeschrittenen Erkrankung in ihrem Zuhause.

Wir ermöglichen den erkrankten Kindern und Jugendlichen, ihren Alltag zu Hause in der vertrauten Umgebung zu verbringen. Unser Ziel dabei ist, die höchstmögliche Lebensqualität zu erhalten durch die Therapie leidvoller Symptome und die Verkürzung und Vermeidung von Krankenhausaufhalten. Die Unterstützung kann bei Diagnosestellung im Laufe der Erkrankung oder am Lebensende hilfreich sein.

Wir sind rund um die Uhr erreichbar, beraten bei allen auftretenden Fragen und begleiten die Familien in ihrer Trauer.

Wir sind ein engagiertes und professionelles Team bestehend aus speziell weitergebildeten Ärzt:innen und Pflegekräften sowie psychosozialen Mitarbeiter:innen. Wir arbeiten eng mit Haus- und Kinderärzt:innen zusammen und binden diese in den individuellen Versorgungsplan ein.

Der Ambulante Palliativdienst für Kinder und Jugendliche ist eine Kooperation der Zentrale für Private Fürsorge mit dem Klinikum Links der Weser in Zusammenarbeit mit dem Eltern-Kind-Zentrum Prof. Hess.

Palliativverein Bremerhaven e.V.

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung: „Lebensqualität trotz fortgeschrittener Krankheit“

Der Palliativverein Bremerhaven e.V. hat es sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit fortgeschrittener Erkrankung alle Möglichkeiten der Beschwerdelinderung anzubieten, damit sie in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können.

Bei fortschreitender Erkrankung mit erheblichen Beschwerden war früher oft eine Krankenhausaufnahme unumgänglich. Wir bieten jetzt eine Koordinierungsstelle, qualifizierte Palliativpflegekräfte und qualifizierte Ärzt:innen, die sich alle auf die Betreuung schwerstkranker Menschen, oft in der letzten Lebensphase, spezialisiert haben.

Wir begleiten Sie und Ihre Angehörigen in dieser Phase der Not und versuchen, auch diese Lebensphase lebenswert zu gestalten und unnötiges Leid zu vermeiden. Wenn es machbar und gewünscht ist, soll auch das Sterben in der gewohnten Umgebung ermöglicht werden.

Wir kooperieren hierzu mit den Hausärzt:innen, den ambulanten Hospizdiensten, den Seelsorger:innen der Kirchengemeinden, Apotheken, Sanitätshäusern, Ernährungs- und Stoma-Therapeut:innen. Für Notfälle wird eine 24-Stunden-Bereitschaft angeboten.

Ihr Rechtsanspruch

Jeder Patient und jede Patientin mit einer fortgeschrittenen und fortschreitenden Erkrankung, bei dem gravierende Beschwerden bestehen, hat ein Recht auf ambulante Palliativversorgung!

Anschrift: Schiffdorfer Chaussee 29, 27574 Bremerhaven

Telefon: 04 71 - 1 82 12 91

E-Mail: info@palliativverein-bremerhaven.de

Internet: www.palliativverein-bremerhaven.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Der Palliativverein Bremerhaven e.V. füllt diesen Rechtsanspruch aus. Ein entsprechender Vertrag mit den Krankenkassen liegt vor. Die Versorgung wird deshalb von den Krankenkassen übernommen.

Wir bieten Hilfe bei

- seelischen Nöten (Angst, Depression, Verwirrtheit),
- Schmerzen,
- Luftnot und anderen Atemstörungen,
- Magen- und Darmproblemen,
- komplizierten Wunden,
- künstlicher Ernährung oder Schmerzpumpen,
- Sonden- oder Stoma-Versorgung,
- Überlastung der Angehörigen

und vielen anderen Problemen.

Sie erreichen uns

werktags zu den üblichen Geschäftszeiten in der Koordinierungsstelle. Für von uns betreute Patient:innen gibt es eine 24-Stunden-Rufbereitschaft für den Pflegedienst und im Hintergrund auch für einen Palliativarzt oder eine -ärztin.

*Wo gehen wir denn hin?
Immer nach Hause.*
(Novalis)



Palliativstation im AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven

Anschrift: Schiffdorfer Chaussee 29, 27574 Bremerhaven

Telefon: 04 71 - 182 - 12 56

Internet: www.ameos.eu

Die Palliativstation im AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven bietet ein spezielles Angebot für schwerkranke und sterbende Patient:innen in Bremerhaven und Umgebung. Im Zentrum der Bemühungen steht die Linderung von Leiden, seien dies nun Schmerzen, Luftnot, Ängste und Vereinsamung oder eine Überforderung der Angehörigen.

In einem Team aus Palliativmediziner:innen, Palliativpflegekräften, Psycholog:innen, Physiotherapeut:innen, Seelsorger:innen, Schmerztherapeut:innen und Sozialarbeiter:innen werden die Probleme der Patient:innen in einem ganzheitlichen Ansatz erfasst und die bestmögliche Lösung erarbeitet.

Im Vordergrund steht die Lebensqualität der Patient:innen und deren Angehörigen. Das Ziel ist, wenn immer möglich, die weitere Versorgung in der gewohnten, häuslichen Umgebung zu ermöglichen. Hierzu erfolgt eine enge Kooperation mit den ambulanten Leistungserbringern wie Pflegediensten, Hausärzt:innen, dem ambulanten Palliativverein Bremerhaven, Hospizdiensten, Sanitätshäusern usw.

Die Palliativstation besteht aus 9 Einzelzimmern und 1 Doppelzimmer. Es gibt mehrere Rückzugsräume sowie ein Wohnzimmer mit Küchenzeile.

Palliativstation am Klinikum Links der Weser



In der Palliativmedizin werden Patient:innen behandelt, die durch das Fortschreiten einer nicht heilbaren Erkrankung unter Symptomen wie Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Luftnot, Angst, Schwäche oder anderen leiden. Die Lebensqualität kann zudem durch psychische, soziale oder spirituelle Sorgen beeinträchtigt sein. Sind die Symptome so stark, dass eine ambulante Behandlung nicht möglich ist, können die Betroffenen auf der Palliativstation aufgenommen werden.

Die Palliativstation am Klinikum Links der Weser hat Platz für 12 Patient:innen in Einzelzimmern. Ein Team aus Ärzt:innen, Pflegekräften, Physiotherapeut:innen, einer Musik- und Psychotherapeutin, einem Seelsorger, einer Sozialarbeiterin und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen betreut die Schwerstkranken, um deren Lebensqualität soweit wie möglich zu erhalten bzw. so gut wie möglich wieder herzustellen. Auf der Palliativstation wird eine patient:innenbezogene, individuelle medizinische und pflegerische Versorgung und Betreuung durchgeführt, um die individuellen Bedürfnisse zu erfüllen. Dabei ist die Einbeziehung und Entlastung der Zugehörigen selbstverständlich.

Für die Aufnahme auf einer Palliativstation ist eine ärztliche Einweisung notwendig. Die Anmeldung kann telefonisch durch die Betroffenen selbst, ihre Bezugspersonen, Ärzt:innen, umliegende Krankenhäuser, ambulante Pflegedienste, Hospizdienste oder Sozialstationen erfolgen. Die Kostenträger für die Behandlung sind die Krankenkassen. Eine Palliativstation ist keine Einrichtung der Dauerpflege und kein Hospiz. Die Behandlungsdauer beträgt durchschnittlich 10 Tage. Innerhalb dieser Zeit wird die Entlassung mit allen Beteiligten möglichst frühzeitig und umfassend vorbereitet. Das Team der Palliativstation steht den Patient:innen und deren Zugehörigen bei Bedarf auch nach der Entlassung beratend zur Seite.

Anschrift: Senator-Weßling-Straße 1, 28277 Bremen
Telefon: 04 21 - 8 79 - 16 50 (Palliativstation)
Telefon: 04 21 - 8 79 - 15 54 (Palliativer Liaisondienst)
Internet: www.palliativ-bremen.de

Nicht immer ist eine Verlegung von Patient:innen auf die Palliativstation sinnvoll, möglich oder von den Betroffenen gewünscht. Deshalb besteht seit 2008 für alle Stationen des Klinikums Links der Weser die Möglichkeit, das Team des **Palliativen Liaisondienstes** in die Behandlung mit einzubeziehen.

Gemeinsam mit den Ärzt:innen und Pflegekräften der jeweiligen Station wird dann das weitere Vorgehen für den stationären Aufenthalt im Sinne der Wünsche und Bedürfnisse der Patient:innen geplant.

Die Leistungen des Palliativen Liaisondienstes umfassen:

- Individuelle medikamentöse und nichtmedikamentöse Symptomkontrolle bei z.B. Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Luftnot u.a. belastenden Symptomen sowie eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung der angesetzten Therapie.
- Beratung bei palliativpflegerischen Fragestellungen und Planung geeigneter Maßnahmen.
- Psychosoziale Beratung und Begleitung der Patient:innen und der Zugehörigen während des gesamten Krankenhausaufenthaltes.
- Klärung des Versorgungsbedarfs nach dem Krankenhausaufenthalt einschließlich einer Beratung zu den Möglichkeiten einer ambulanten und stationären Palliativ- oder Hospizversorgung (SAPV, stationäre Hospize, ambulante Hospizdienste)
- Beratung und Unterstützung bei Fragen zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.
- Begleitung und Unterstützung in der Sterbephase.

Teil IV

Weitere Informationen



Beratungsstellen

Beratungsstellen

Aids-Hilfe Bremen e.V.

Anschrift: Sielwall 3, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 3 36 36 30

Internet: www.aidshilfe-bremen.de

Bremer Krebsgesellschaft e.V.

Anschrift: Am Schwarzen Meer 101-105, 28205 Bremen

Telefon: 04 21 - 4 91 92 22

Internet: www.krebs-bremen.de

Netzwerk Selbsthilfe Bremen-Nordniedersachsen e.V.

Anschrift: Faulenstr. 31, 28195 Bremen

Telefon: 04 21 - 70 45 81

Internet: www.netzwerk-selbsthilfe.com

PatientInnen- und Angehörigenberatung

Anschrift: Klinikum Bremen Mitte

St.-Jürgen-Str. 1, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 4 97 26 70

Pflegestützpunkte

Anschrift: Berliner Freiheit 3, 28327 Bremen (Vahr)

Telefon: 04 21 - 6 96 24 20

Anschrift: Amersfoorter Str. 8, 28259 Bremen (Huchting)

Anschrift: Niedersachsendamm 20a, 28201 Bremen (Huckelriede)

Telefon: 04 21 - 69 62 42 12

Anschrift: Breite Straße 12 d, 28757 Bremen (Nord)

Telefon: 04 21 - 6 96 24 10

Anschrift: Bürgermeister-Smidt-Str. 29/31, 27568 Bremerhaven

Telefon: 04 71 - 3 09 77 90

Internet: www.bremen-pflegestuetzpunkt.de

Beratungsstellen

Trauerland – Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche

Anschrift: Schwachhauser Heerstr. 268 a, 28359 Bremen

Telefon: 04 21 - 6 96 67 20

Internet: www.trauerland.org

Unabhängige Patientenberatung (UPD)

Anschrift: Hollerallee 26, 28209 Bremen

Telefon: 0800 011 77 25

Internet: www.gesundheit.bremen.de (über: Das Ressort, Service)

Verwaiste Eltern und Geschwister Bremen e.V.

Hinweis: Wenden Sie sich wegen einer Beratung
an die ambulanten Hospizdienste

Betreuungsbehörden

Überörtliche Betreuungsbehörde

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport
Betreuungsrecht, keine Einzelfallhilfe

Anschrift: Bahnhofplatz 29, 28195 Bremen

Telefon: 04 21 - 3 61 - 21 58

Internet: www.soziales.bremen.de

Örtliche Betreuungsbehörden

Bremen:

Amt für Soziale Dienste, Sozialzentrum Mitte / Östliche Vorstadt / Findorff

Anschrift: Rembertring 39, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 3 61 - 1 95 30

Bremerhaven:

Magistrat Bremerhaven, Sozialamt, Betreuungsbehörde

Anschrift: Hinrich-Schmalfeldt-Straße 42, Stadthaus 1,
27524 Bremerhaven

Telefon: 04 71 - 5 90 - 25 56 / - 26 59 / - 34 25

*Seitdem der Tod aufgekommen ist,
ist man seines Lebens nicht mehr sicher.*

(Jüdisches Sprichwort)



Glossar

AAPV: Allgemeine Ambulante Palliativversorgung

chronisch-progredient: lang anhaltende oder bleibende Erkrankung, in deren Verlauf die Symptome zunehmen oder zusätzliche Symptome entstehen

einsichtsfähig: in der Lage sein, nach ordnungsgemäßer Aufklärung die Bedeutung und Tragweite einer Maßnahme zu erkennen und sich seinem Willen entsprechend zu äußern.

geschäftsfähig: in der Lage sein, seinen Willen selbständig rechtsverbindlich zu äußern

multiprofessionell: ein Team wird als multiprofessionell gezeichnet, wenn Personen aus mehreren Berufsgruppen (z.B. Pflegende, Ärzt:innen, Sozialpädagog:innen) zusammen arbeiten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen

Supervision: Form der Beratung, die eine einzelne Person, ein Team, eine Gruppe oder eine Organisationen bei der Verbesserung ihres Handelns begleitet. Im Rahmen der Hospizarbeit nehmen ehrenamtliche Begleiter:innen an Supervisionsgruppen teil. Unter fachlicher Anleitung unterstützen sich die Teilnehmer:innen gegenseitig und profitieren so in schwierigen Situationen von den Erfahrungen anderer.

Pädiatrie / pädiatrisch: Kinderheilkunde / die Kinderheilkunde betreffend

Palliativmedizin / palliativ: Aus dem lateinischen von „pallium“, der Mantel. Palliativmedizin ist die aktive, ganzheitliche Behandlung von Patient:innen mit einer begrenzten Lebenserwartung und einer weit fortgeschrittenen Erkrankung, die nicht mehr heilbar ist und immer weiter fortschreitet.

Ziel der Palliativmedizin ist eine Erhaltung oder Steigerung der Lebensqualität am Lebensende durch Linderung von Schmerzen und anderen Krankheitsbeschwerden. Dabei werden auch psychologische, soziale und spirituelle Fragen berücksichtigt.

Palliative Care: „Palliative Care ist ein Handlungsansatz, der die Lebensqualität jener Kranken und ihrer Familien verbessert, die sich mit Problemen konfrontiert sehen, wie sie lebensbedrohliche Erkrankungen mit sich bringen. Dies geschieht durch Verhütung und Linderung von Leidenszuständen. Dabei werden Schmerzen und andere Probleme (seien sie körperlicher, psychosozialer oder spiritueller Art) frühzeitig entdeckt und exakt bestimmt.“ (Definition der WHO 2002)

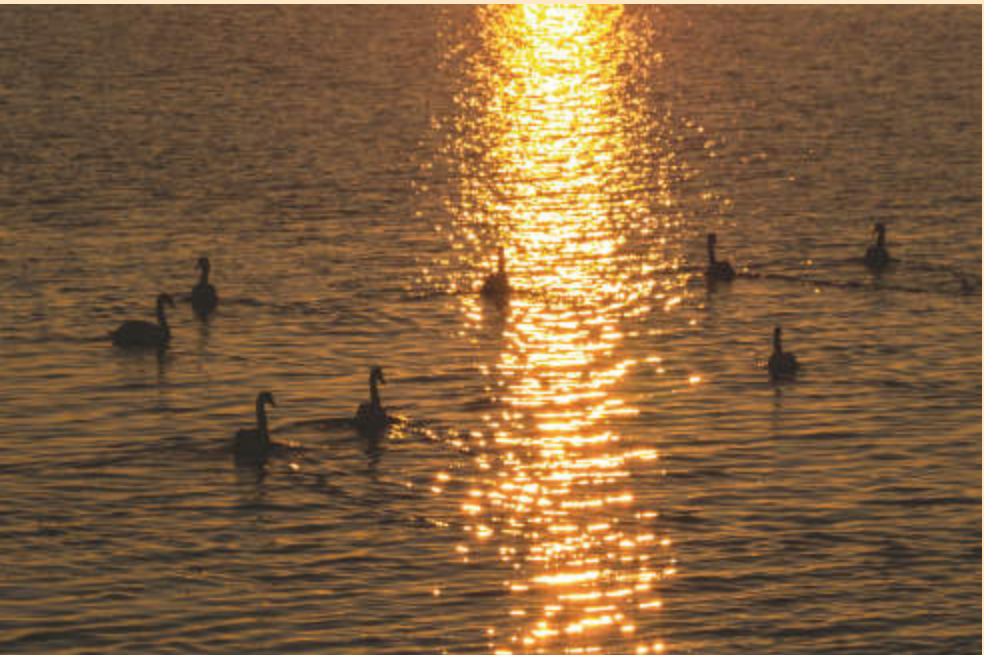
SAPV: Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung

SGB: Sozialgesetzbuch

Sozialleistungsträger: z.B. Sozialämter, Krankenkassen, Pflegekassen usw.

Zugehörige: Der Begriff „Angehörige“ bezieht sich formell auf die Mitglieder einer Familie. Wir verwenden den Begriff „Zugehörige“, weil damit alle gemeint sind, die sich einer Person zugehörig fühlen, also auch Freund:innen oder Lebenspartner:innen.

*Er ist nun frei und unsere Tränen
wünschen ihm Glück.*
(Goethe)



Was Sie für uns tun können

In Bremen sterben jährlich etwa 8.100 Menschen, von denen 95% älter als 50 Jahre sind. Wir setzen uns deshalb sowohl für die Begleitung älterer Personen ein, als auch für die Begleitung lebensbedrohlich erkrankter Kinder.

Wir können dies tun, weil es Menschen gibt, die in ihrer Freizeit für Sterbende und diejenigen, die ihnen nahestehen, da sein wollen. Aber nicht jeder traut sich das zu.

Sie können uns aber auch unterstützen, indem Sie uns helfen, die Beratungsstellen, die Fahrten der ehrenamtlichen Begleiter:innen zu ihren Einsatzorten und die vielen anderen Dinge, die notwendig sind, zu finanzieren.

Durch Ihre Spende an den Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. geben Sie uns die Möglichkeit, Spenden dort einzusetzen, wo sie dringend gebraucht werden, um die Begleitung Sterbender zu verbessern. So können manchmal sogar mehrere Hospizdienste und Einrichtungen von einer Spende profitieren.

Was können Sie tun?

Einzelspende

Überweisen Sie eine Spende auf unser Konto für die Hospizarbeit in Bremen. Geben Sie als Verwendungszweck „Spende“ an. Falls Sie dort auch Ihre Adresse angeben, schicken wir Ihnen am Jahresende eine Spendenbescheinigung zu.

Anlass-Spende

Sie feiern ein Jubiläum oder haben Geburtstag und wissen schon wieder nicht, was Sie sich wünschen sollen? Wünschen Sie sich von Ihren Gästen Spenden für die Hospizarbeit in Bremen.

→ →

Was Sie für uns tun können

→ →

Trauerspende

In Traueranzeigen wird manchmal auf Vereine oder Einrichtungen hingewiesen, denen Verstorbene sich verbunden fühlten oder die sie oder die Angehörigen unterstützen möchten. Statt Kränze und Blumen mitzubringen, spenden die Trauergäste für einen guten Zweck.

Nachlass-Spende

Berücksichtigen Sie den Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. sowie die ambulanten Dienste und stationären Einrichtungen in Ihrem Testament.

Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Spendenkonto 1076 1647 00

GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67

IBAN: DE70 4306 0967 1076 1647 00

BIC: GENODEM1GLS

Fördermitgliedschaft

Für diejenigen, die sich der Hospizarbeit in Bremen verbunden fühlen, gibt es die Möglichkeit, Fördermitglied des Hospiz- und Palliativ-Verbandes zu werden.

Ihren Mitgliedsbeitrag können Sie ab 20 EUR jährlich selbst festlegen (Gewerbetreibende / Firmen ab 90 EUR).

Einen Antrag auf Mitgliedschaft finden Sie auf unserer Internetseite - oder rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen gerne ein Exemplar zu.

www.HPV-Bremen.de

Telefon 04 21 - 7 94 94 57

Impressum

Herausgeber

Hospiz- und Palliativverband Bremen e.V., St.-Jürgen-Str. 160, 28203 Bremen
Telefon: 04 21 - 7 94 94 57, Internet: www.HPV-Bremen.de

Redaktion

Aktuelle Auflage: Friedhelm Pielage, Prof. Dr. Susanne Fleckinger

Erstauflage: Britta Lucht, Anja Tewes, Friedhelm Pielage (Hospiz- und Palliativ-
Verband Bremen e.V.) • Meike Wengler, Gero Groenhoff (Messe „Leben und
Tod“)

Autorinnen und Autoren der Texte

Teil I und II: Elke Ehlert, Palliativstation im Klinikum LdW • Regina Heygster,
Hospizhilfe Bremen e.V. • Manfred J., Hospiz Horn e.V. • Britta Lucht, Hospiz
Bremen-Nord e.V. • Wolfgang Luttermann †, Zentrale für Private Fürsorge • Mi-
chael M., Angehöriger • Monika Mörsch, Ambulanter Kinderhospizdienst Jona •
Heidi P., Hospiz Bremen-Nord e.V. • Friedhelm Pielage, Hospiz- und Palliativ-
Verband Bremen e.V. • Ulrike Reimann, Emotionale KulturEntwicklung • Wolf-
gang Reiter, Hospizhilfe Bremen e.V. • Heiner Schomburg, trauerraum • Anja
Tewes, Hospiz Horn e.V.

Teil III: Die Einrichtungen / Organisationen sind für Ihre Texte und Bilder in die-
sem Teil selbst verantwortlich. Die Redaktion nimmt lediglich vorsichtige
sprachliche Anpassungen vor.

Die Urheberrechte liegen bei den Autor:innen der jeweiligen Texte. Für Irrtümer,
Satz- und Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Fotoquellennachweis

Britta Lucht (S. 28) • Elisabeth Lohbreier (S. 66) • Noomi Tewes (S. 9) • Fried-
helm Pielage (S. 1, 2, 6, 15, 17, 31, 36, 70, 73, 76) • Messe Bremen (S. 26, 27,
80), Löwenherz e.V. (S. 24). Das Foto S. 73 zeigt eine Installation von Katja
Stelljes, Steinmetzmeisterin.

Gestaltung und Layout

2. Auflage und folgende: Friedhelm Pielage

Erstauflage (2011): Grafikatelier Behrens, Osterholz-Scharmbeck

4., überarbeitete und aktualisierte Auflage, August 2021

LIEBE
WÜRDE
VERTRAUEN
FÜRSORGE
HOFFNUNG
ABSCHIED
TROST

